Der Einsiedler.

II.

Der

Einsiedler,

oder

Fragmente

über

Sittenlehre, Staatsrecht und Politik.

II.

Spartam nactus es, hanc exorna.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1822.

(16)

VI.

Einige Worte an die Alten.

Das Ansehn derer, die ich unter solcher Benennung begreife, legt mir ganz andern Styl auf, als den, den ich in der Ansprache an die Jugend wählte. Ich suche die Manier und finde sie vielleicht nicht. Nicht bloßes Hadern, das versteht sich von selbst; noch weniger pure Belehrung, die nur wechselseitig seyn könnte, die ich stets suche, die mich empfänglich und nachgiebig finden würde. Der Ton des Zweifels hat Werth, aber auch er gefällt nicht immer, noch möchte ich zu den Sonderlingen gehören, die an allem zweifeln. Satyre und Ironie — das ist Verstellung, die würde mir nicht lang gelingen. Pathos? ja das ist wohl ein guter sauberer Geist, er kommt nur nicht immer, wenn man ihn beschwört und will.

Dieß Pathos hat auch seine Mannigfaltigkeit. Höchstens könnte ich nachahmen und die bessere Gattung versuchen. So sey es, mit unbefangenem Gemüth.

Unter diesen Pathos = Leuten rechne ich in erster Linie an Haltung, Ernst, Bedeutung, Gewicht, an so

reichem Stoff zum Nachdenken, die Stimme des Nachtwächters, wenn er dabei zu rauh nicht bläs't:

„Hört ihr Herrn und laßt euch sagen,
Die Glocke hat so viel geschlagen."

Wer hat die Summe dieser Weltweisheit noch berechnet und gezählt! Nicht zufällig und vergeblich hat die Maurerei diese Frage in ihre Gebräuche aufgenommen. Aus diesem Laut, aus dieser kurzen Arithmetik ergiebt es sich, ob es Zeit sey, noch einmal einzuschlafen oder wach zu werden. Es ergiebt sich, wie mich dünkt, daraus, daß der Dusel, der Zustand zwischen Schlafen und Wachen der unbequemste, der charakterloseste, der unheilsamste sey.

Tacitus, auch ein Mann von Pathos, und Tag- und Nachtwächter zugleich, dessen gewaltiger Ton uns bisweilen noch aufrüttelt, war nicht Republikaner. Er glaubte es nicht mehr seyn zu können, sondern er erkannte die Lage, die Sitten seiner Zeit; er verlangte darum nur die gemäßigte Monarchie, und es ist wohl seine eigne Meinung:

Non aliud discordantis patriae remedium fuisse quam ut ab uno regeretur. Non regno tamen, neque dictatura, sed principis nomine constitutam rempublicam.

„In dem Zwiespalt des Vaterlandes sey kein „anderes Heilmittel gewesen, als von einem regiert „zu werden. Doch nicht als Reich und Diktatur,

„sondern unter dem Namen des Fürsten habe „man den Staat constituirt."

Den edlen Fürsten, auch den verlebten wie Nerva, huldigte er gern; gern den Tugenden des lebenden Trajans. Nunc demum redit animus. Freilich! Aber er sieht wohl ein, und darf es sagen, daß auch unter Nerva und Trajan, und mit der Rückkehr dieser bessren Zeiten ein ganz andrer Geist walten, die alte Erschlaffung aufhören müsse, und daß diese bessere Stimmung nicht wieder einzulullen, nicht wieder zu verscheuchen sey. Dicht bei jener Mahnung an die Jugend aller Zeiten, die er in Agricola's Lob verwebte, bricht er in die Worte aus:

Natura tamen infirmitatis humanae tardiora sunt remedia quam mala; et ut corpora lente augescunt cito extinguuntur; sic ingenia studiaque oppresseris facilius, quam revocaveris. Subit quippe etiam ipsius inertiae dulcedo et invisa primo desidia postremo amatur.

„Menschlicher Schwäche ist es eigen, daß die „Heilmittel langsamer würken, als die Uebel, und „so wie die Körper sachte anwachsen, schnell aber „zu Grunde gehn, so werdet ihr Anlagen und Be„streben schleuniger unterdrücken als zurückrufen. „Denn das Süße der Fahrlässigkeit schleicht sich „ein, und die erst getadelte Abspannung wird am „Ende gemächlich und werth. —

Das ist es, was ich auf uns hier anwenden, wornach ich den Maßstab anlegen will. Es ist keinem

Zweifel unterworfen, daß wir in Deutschland nach den lezten großen Ereignissen, Kämpfen und Friedensschlüssen die Vergleichung mit allem sehr wohl aushalten konnten. Unsere Oberhäupter fürwahr und die voranstehn insbesondere, gehören zur edleren Menschengattung, wenn Entschlossenheit und Ermannung, und Nachdruck, Stärke, Wohlwollen den Anspruch geben. Alle Klassen wetteiferten augenblicklich. Die Rückkehr zum Bessren, oder wenn man will, den dahin eingeschlagenen Weg leugne ich so wenig, daß ich vielmehr davon ausgehe. Wie war alles in Deutschland so wärm, so erneuert und erquickt! Aber alsdann, wie soll ich, wie werde ich am glimpflichsten die späteren Thatsachen darstellen? Sind wir ruhig, sind wir glücklich, sind wir am Ziel? Entsprach der Erfolg billigen Hoffnungen? Hielt man Wort? Thut man die Schritte zur Eintracht? Sucht man aufrichtig den leidlicheren Zustand? Und indem man Uebel sah, wollte man die rechten Mittel, und mißbrauchte man diese Uebel nicht zum Vorwand wieder rückwärts zu schreiten? War es die Legitimität der Fürsten oder die Capacität anderer, denen die Gewalt anvertraut war, die man zu rechtfertigen und glaublich zu machen strebte? Entfernte man nicht Talent und Kraft, um die Mittelmäßigkeit walten zu lassen? Und war das, wie etwa in ruhigen Zeiten, so ohne Gefahr und Nachtheil?

Wenn ich diese Fragen wohl beantworte, der Uebertreibung eben so entsage, als ich sie mir entgegengestellt

nachdrücklich bekämpfe, dann wird mein Zweck erreicht seyn, dann sind diese Blätter nicht vergeblich.

Die Fragen, die Vorkommenheiten die jezt die menschliche Gattung und insbesondre unser großes Vaterland schärfer trennen, ernstlicher wie je, und wohl nothgedrungen beschäftigen, folglich sehr häufig zusammen oder einzeln mein Stoff seyn werden, sind ungefähr die folgenden:

Die Ausbreitung oder die Verkümmerung der christlichen Religion.

Catholicität und Protestantism.

Der Sinn der großen Allianz.

Geschlossene Reiche oder Bundessystem.

Die absolute königliche Gewalt bis zur Republik.

Die Summe der ständischen Berechtigungen von den Cortes bis zu den Postulaten.

Das Maß der stehenden Heere.

Die Ideen von Unterricht und Aufklärung.

Die Beschränkungen des Handels.

Und in Deutschland noch insbesondere die Leistung des Rechts.

Das andere läßt sich wohl darunter subsumiren.

Eine kürzere Art der Vorstellung ist, daß es sich von politischer Reformation handle, die so viele Völker und Individuen ansprechen; während die andern diese Nothwendigkeit in Abrede stellen, den Vorwurf umkehren, und in dem was man Reformation oder Ver-

besserung nennt, nur Verschlimmerung sehen, der sie abwehren. Nur in Deutschland gestaltet sich dieses Verhältniß durch die Umwälzung von oben und durch den XIIIten Artikel der Bundes-Akte anders; weil er Ersatz und eine bestimmte Verheißung enthält. Licht und ruhige Beurtheilung zu diesen Fragen zu bringen ist nicht nur mein Bestreben — mein Ehrgeiz geht so weit, daß kein Verständiger oder Sachkundiger unter uns diese Blätter vernachlässigen könne, wenn er auch anders dächte. Eine fremde Sprache wäre der Aufnahme vielleicht günstiger, aber in der unsrigen auch solche Gegenstände für die höheren Zirkel zu behandeln ist ein alter Vorsatz.

In Abrede kann man nicht stellen, zwischen der kirchlichen Reformation des 16ten und 17ten Jahrhunderts und der bürgerlichen oder politischen des 18ten und 19ten sind so auffallende Analogien, daß es meinen Zweck befördern wird, wenn ich sie nicht nur bezeichne, sondern hernach auch die Grade und Spuren des Unterschieds auffinde.

Darin kamen sie überein, daß ganz Europa von der Frage für oder wider mächtig ergriffen wurde. Damals, wie jetzt, erklärten sich ganze, geschlossene Reiche dafür oder dawider, der innere Kampf hörte alsdann bald auf; nur in Deutschland begegneten sich die Systeme und spalteten bleibend die Nation. Im Widerstand führte damals, wie jezt, das Oestreichische

Haus die Reihen an, und Böhmen war besonders ergriffen, wie jezt die Lombardei. Damals wie jezt berief man sich auf einen primitiven oder doch frühern Zustand, den beide Theile nach ihrer Weise auslegten. Man erfand auf beiden Seiten gehässige Partheinamen oder man maß sich Tugenden oder beßre Eigenschaften bei, damals wie jezt, Licht und Wahrheit auf der einen und Treue und Stetigkeit auf der andern Seite. Der kirchlichen wie der bürgerlicheu Reformation warf man vor, daß sie das Maß nicht kenne, bald alle Schranken brechen werde und den Aufruhr entweder zum Gefährten oder zur Folge habe. In beiden war unstreitig republikanisches Element; die Tendenz sich in die Weite zu verlieren, bis man mit Confessionen und Constitutionen Einhalt that. Damals, wie jezt, lag ein scharfes Motiv vor, Mißbräuche abzuschaffen, sich selbst zu korrigiren, um nicht Blößen zu geben. Denn andere haben vor mir der Reformation zugeschrieben, daß sie der Lethargie ein Ziel sezte, die Aufmerksamkeit spannte und Mittel und Kräfte weckte. Es ist jezt nicht anders. Und wie weit könnte ich, oder Einsichtsvollere statt meiner, den Catalog noch fortsetzen.

Aber mannigfaltig sind auch die Merkmale des Unterschieds. Die Mißbräuche der kirchlichen Gewalt, die Klagen der Menschen darüber waren viel auffallender, gegründeter, anerkannter, vielmehr ohne Wechsel, als die der Monarchie. — Man war zur Zeit der Reformation ohne Vorbild, Muster und Grenzstein —

es war nichts nachzuahmen, wie wir jezt Großbritannien offenkundig nachahmen. Es war damals nothwendig Haß zwischen den so mächtig abweichenden Völkern und Individuen. Jezt ist darinn durchaus kein Grund, warum der Baier den Piemonteser, der Schwede den Dänen hassen sollte. Damals war man am Ende Catholik oder Protestant, und mußte es seyn. Hier ist das gar nicht so nothwendig, sondern eine Zwischenlinie vorhanden, die, nachdem Confessionen bestanden, damals ein Unding gewesen wäre. Es ist noch leichter die Lehre von der Dreieinigkeit in bestimmte Sätze zu bringen, als die drei Gewalten auf der Erde. Die Fürsten giengen damals rasch voran, jezt ist es umgekehrt. Denn Kirchengüter sind etwas handgreiflicheres als Credit und vielleicht Sicherheit. Damals war mehr Zorn, Inbrunst und Heftigkeit, jezt weit mehr Täuschung und Gleißnerei. Niemand schämte sich seines Glaubensbekenntnisses, nun übertüncht man und verlarvt. Auf beiden Seiten strebte man damals eifrig nach gründlicherem Wissen, jezt ist mehr eitles Geplauder, und die Ultra-Royalisten, wie die Demagogen, verschließen ihr Ohr der warnenden Stimme der Geschichte. Von Deutschland gieng damals alles aus, hier entwickelte sich Grundsatz, Kraft, Wahrheit, Doctrin; — jezt schlendern wir hinten drein, matt und unschlüssig in allem, und politische Methodisten und Quaker würden vielleicht am ersten ihr Glück machen und den zahlreichsten Anhang finden. Wem diese Wahrheit herbe vorkommt, der mag sie widerlegen. —

Bei jenem solidarischen Verhältniß der Partheien können wir nicht genug achtsam seyn auf das, was um uns her vorgeht. Auch die höchlich königlich gesinnten, im Augenblick, wo sie ihrem Monarchen die auserlesensten und schmeichelhaftesten Worte sagen wollen, drücken sich in Frankreich so aus, wie Séguier, der erste Präsident des obersten Tribunals:

„Frankreich in seinem, auf Verfassung gegründeten Zustand werde auch fortan an der Spitze der Civilisation stehn.“

Wenn sie dort der Leidenschaft zu gebieten, ihren Zustand nur festzuhalten, das demokratische Element in den rechten Schranken zu bewahren, ihren Buonaparte als Helden zu ehren, als kraftvolles Genie zu bewundern, als extravaganten Politiker zu vergessen oder zu würdigen wissen, so wird er auf lange Zeiten recht haben. Wir Andre haben bereits den Einfluß, die Führung, den Zusammenhang, den Einklang, die Aufmerksamkeit fremder Nationen verscherzt nnd werden Mühe haben, sie wieder zu gewinnen.

Denn ich frage, ist denn wirklich etwas Kühnes in der Behauptung: Wir haben einen Bund geschlossen, ohne zu wissen welchen, ohne daß die Paciscirenden über föderative Formen nachgedacht haben. Höchstens waren ihnen die Mängel des vorigen Reiches gegenwärtig. Sie wollten etwas Andres. — Aber jene Mängel zu erforschen, zu hindern, gründlich zu ver-

bessern, dazu waren sie viel zu eilig, zu unvorbereitet, etliche zu oberflächlich, vielleicht von der übrigen Arbeit des Congresses zu absorbirt und zu ermüdet. Andern war es fürwahr mehr Scherz als Ernst. Darum ist Alles und auch das Spätere auf Schrauben gestellt.

Noch weniger war man bei dem 13ten Artikel klar, rein gewillet, und mit sich selbst einig. Indem man von Ständen sprach und dachte, schwebte das Trugbild der Gegenwart und Napoleons Kunstgriff und ewige Täuschung vor, aber keineswegs die doppelte gründliche Ansicht oder das Ermessen:

Was waren in Deutschland die alten Stände der großen Staaten? Und nicht etwa die der Catten und Cherusker, sondern in Böhmen, in Sachsen, in Baiern, in Brandenburg, in Braunschweig, in Hessen bis tief zu unsren Jahrhunderten?

Und dann, welcher Zusammenhang ist im parlamentarischen Begriff?

Ja wie wenige schauten damals durch, indem sie Stände sagten, daß sie Parlament sagten, daß sie drei Gewalten sagten; die ganze Nachahmung von England, das ganze Gewicht der Demokratie, die Erschütterung der Aristokratie; die ganze Theorie der Repräsentation, die Verantwortlichkeit; toutes les conséquences, wie in

Frankreich selbst die Royalisten sehr oft sagen, kurz daß sie bereits die geläuterten Begriffe der Zeit hineinlegten — oder nichts.

Als in Wien die Bundesacte erörtert wurde und der Stoff des 13ten Artikels zur Sprache kam, hatte ich die Ehre und die Pflicht mich mehr wie einmal mit dem Fürsten Metternich darüber zu unterhalten; immer dahin concludirend — gönnen sie Andern alles Heil, alle Entwickelung — und bleiben sie in der Verschanzung, daß es nur für Oestreich nicht so passe, daß sie dasjenige was für sie geziemt, bereits besitzen, und schonen und ehren sie Tyrol, und schonen und ehren sie Tyrol!

Denn die Bestandtheile der östreichischen Monarchie bedürfen hier keiner Beschreibung. Wenn schon in den Niederlanden die zwiefache Sprache ihre großen Unbequemlichkeiten hat, wie da, wo man deutsch, slavisch, ungarisch, lateinisch, italienisch spricht, anderer Elemente nicht zu gedenken?

Die Ungarn bilden eine getrennte Monarchie, sie haben ein unbezweifeltes Recht dazu, ein ganz eigenthümliches Staatsrecht. Zu einer Zusammenschmelzung mit Andern halte ich sie schlechterdings nicht verpflichtet, noch geneigt. Und wie könnte man also zu Ollmütz oder Inspruck etwa, oder zu Wien selbst, die Fragen von Krieg und Frieden, vom Maaß des Heeres, von der Verantwortlichkeit der obersten Staatsbeamten,

gründlich, zusammenhängend, nachdrücklich in Erwägung ziehn? Das ist meine Ansicht, meiner Rede, meines Rathes Commentar; wahr damals wie jezt, und entfernt von allem Doppelsinn.

Solche und ähnliche Waffen und Wehre würde ich stets achten und ehren, oder die Segel davor streichen. Keineswegs aber wenn bestellte Söldlinge historische Wahrheiten leugneten, unser altes Staatsrecht ertödten und verbergen wollten, mit der Frage vom Octroyiren spielten, falschen Besitzstand vorspiegelten; durch Intrigue nnd Täuschung Europa verwirrten, und dem Bestand der Verfassungen in den Weg zu treten, die Herrschaft der frères ignorantins auszubreiten trachteten; oder solche Argumentationen brauchten; weil es Jakobiner und zwar viele giebt; weil die Jugend bisweilen vorlaut war; darum sollen die Völkerschaften ihrer Ansprüche verlustig gehn, darum soll die ganze Masse solider Männer gestraft werden und entbehren! Wie würde die Schlußfolge in Großbritannien aufgenommen werden?

So wie die Chinesen aus eigenthümlichen Respekt vor den Voreltern, diese noch im Tode ehren — weit mehr als die imagines der Römer bedeuteten — und wenn die Söhne und Enkel in Würden steigen, diese Würden sich aufwärts auf die Todten vererben, und ihren

ihren Bildnissen die Ehrenzeichen die Mandarinen, Kopfputz und Talar angethan werden, so werden umgekehrt bei uns — wenn ich mir noch einige Progression denke — die alten Staatsrechtsgelehrten — die hannövrischen vorzüglich, noch jenseits der Barke Charons die rothe Mütze tragen; Struben und Puffendorf, Pütter und Selchow, und wie sie alle heißen, die wir zum Theil noch gehört haben. Und wie der ehrliche und sonst so verständige Le Nain de Tillemont, dem ich selbst wesentliche Kenntnisse verdanke, die Ketzer und Arianer und Heiden allesammt — und, mirabile dictu — die Pallas selbst lichterloh in der Hölle brennen sah; so sehen schon viele nicht nur Voltaire und Rousseau in der politischen Höllenflamme, sondern Bodin, de Thou, und Montesquieu und Algernon-Sidney und Locke und Vattel, Hume, Gibbon und Schlözer; und Spittler ganz vorzüglich. Sie sind wenigstens keineswegs in dem Elysium, zu welchem die Carlsbader Heilquelle mit so eigenthümlicher Kraft rein gewaschen hat. Und die Musen der Geschichte selbst, Clio, Polymnia und Calliope sind alle wie Tillemonts Minerva des Feuers und der rothen Kappe ganz würdig. Bei meiner Treue, ich könnte das durch sehr sonderbare Anekdoten bewähren.

Wenigstens sind diese Leute sämmtlich in völkerrechtlichen und besonders ständischen Angelegenheiten gar nicht mehr wohl als vollgültige Zeugen zu gebrau-

chen. In der Lehre von der Legitimität und königlichen Rechten sind sie offenbare Ketzer und Abtrünnige. Doch ich finde einen andern Kenner des Staatsrechts und der Geschichte, der in seiner Jugend tiefer in die Archive seines Landes sah, als man heutzutage pflegt, und wie mich dünkt weder monarchischen Grundsätzen noch dem Bestand und Gebrauch stehender Heere, — Gegenstände, die mich beschäftigen sollen, sehr abhold war. Es ist möglich, daß dieser Gewährsmann Gnade vor etlicher strengen Urtheiler Augen fände. Gewiß nicht vor allen; wie viele werden meinen, es wäre besser, der gute Mann hätte gar nicht geschrieben, und seine Zeit solider angewendet. Nun, der gute Mann ist indessen der große Friedrich:

Mémoires de Brandenbourg. Tom. II.

Les Etats de Brandenbourg avoient eu jusqu'à George Guillaume en 1621, une entière influence dans le gouvernement, on les consultoit sur toutes les affaires, et l'on suivoit leur avis. Lorsque la guerre s'approcha de l'Electorat (der 30jährige Krieg) on songea à sa défense. Jusqu'alors les Princes n'entretenoient qu'une garde, et quand on vouloit assembler des troupes, on convoquoit les nobles, qui étoient obligés de comparoitre, et qui avec leurs Suzerains formoient la cavalerie. Leurs vassaux composoient l'infanterie. L'Electeur et surtout son ministre le Comte de Schwarzenberg, étoient portés à l'entretien d'une Milice régulière. Les Etats con-

sentirent à la levée de gens de guerre; et après qu'on eut fait le choix, on leur ordonna de faire des quêtes dans le pays pour subvenir à leur subsistance, jusqu'on auroit besoin de leurs services. Un édit fut publié en même tems, qui ordonnoit aux paysans de donner un liard par tête à ces miliciens quand ils viendroient gueuser, et des coups de bâton s'ils ne s'en contentoient pas. Au lieu d'avoir des soldats disciplinés, cet Electeur institua des mendians privilégiés.

Le Comte de Schwarzenberg diminua depuis le pouvoir de ces Etats, dont cependant ils n'avoient jamais abusé. Dans le cours de cette cruelle guerre l'année 1636 fut la plus malheureuse pour cet Electorat.

An einer andern Stelle der Oeuvres posthumes sagt er:

Tant il est vrai que la maison d'Autriche souhaiteroit d'oter avec le tems à l'Empire le droit d'Election, de cimenter la puissance arbitraire dans sa race, et de changer en monarchique le gouvernement démocratique qui de tems immémorial a été celui d'Allemagne.

So jung und rasch der große König damals war, so hatte er sicher zu viel Unterricht und Einsicht, um zu meinen, daß Deutschland je eine Demokratie gewesen sey; um nicht zu wissen, daß es von Alters her in Deutschland noch andere Dinge gab, als Uri und Ysny, oder wie die kleinen Reichsstädte alle heißen. Er

verstand also darunter den Nachdruck und Einfluß der Ritterschaft, die Summen der Freiheiten, die ständischen Verfassungen mit allem ihrem Gewicht, die leichten Mittel, Recht und Anspruch geltend zu machen, auch gegen den stärksten; kurz er verstand darunter das demokratische Element in seiner ausgebreiteten Wirksamkeit, nach damaliger Sitte.

Wenn wir aber auch weder zusammenhängende Geschichte, noch ständische Protokolle, noch solche inhaltreiche Zeugnisse hätten, so würde uns die bloße Kenntniß des Lehnwesens, und die Art Krieg zu führen, zu diesen unwiderleglichen Schlüssen von dem vormaligen Gewicht und der Berechtigung der Stände führen. Der dritte Stand war, wie überall, erst im Werden, die Geistlichen würkten eigenthümlich durch Einsicht und Ansicht. Der ganze Nachdruck der Kraft lag in den Händen der Vasallen, die mit Gut und Blut das zu vollbringen hatten, was man beschloß. Und daher die technischen Worte:

> Wo wir nicht mit rathen, da sollen wir auch nicht mit thaten.

Daher der Fürsten wechselseitige Pflicht, die fidelitas des domini directi; — daher freilich so viele Absagebriefe, Fehden und Bürgerkriege, wenn die Fürsten hartnäckig und die Vasallen widerspenstig waren, oder wenn zu große Spaltung der Meinungen eintrat. Und

darum des großen Friedrichs wahre und naive Darstellung.

Läge mir also die Pflicht ob, in der preußischen Monarchie parlamentarische Einrichtung zu mißrathen, oder nur beides in seiner ganzen Stärke abzuwägen, so würde ich zu ganz andern Waffen und Gründen greifen, als zur Neuheit und Gnade. — —

Nichts destoweniger, dieser Entschluß, diese Entwickelung mag Statt haben oder nicht — mag ausfallen wie sie wolle, so wird das repräsentative System mit dem des Bundes — so werden die drey Gewalten unter sich, wo sie eingetreten sind, in bessere Harmonie zu bringen seyn, als ich seit Wien und besonders seit den Störungen von Carlsbad wahrnehme. Jene Urfrage: Ob die fürstliche Gewalt allein, ja ob ganz Europa das Reichsverband — das alte Reich deutscher Nation habe auflösen können — wird dann erst überflüssig werden und über Basel und Campoformio der Schleier geworfen seyn. Ich habe wohl das Zutrauen, daß jene drei Gewalten immer mehr werden lernen, sich zu respektiren und zu achten, um ruhig zusammen zu bestehn. Die Güte des repräsentativen Systems besteht eben darin, daß jeder Theil seine Schranken kenne nach innen und nach außen. Aber mich dünkt, das hat man seit jener einseitigen Versammlung aus den Augen gelassen, um dort den Saamen der Disharmonie, des Mißtrauens, und des Mißmuthes ge-

streut, den nur große Klugheit und Festigkeit wieder ausrotten wird.

Jedoch, wir haben so viele Fehler der Vergangenheit gebessert oder sind auf dem Wege dahin. Ich bin als Freund der Geschichte so oft der Lobredner unserer Nationaltugenden; warum sollten wir die Untugenden, zu denen wir neigen, nicht eben so freimüthig bekennen, da die Geschichte sie dennoch nicht verhüllen kann? — Warum sollten wir nicht die Mittel aufsuchen, ihnen zuvorzukommen. Der Zwietracht habe ich zu jeder Zeit die offene Stirne geboten. Das Trendeln und ewige Besinnen läugnen wir kaum. Es hat uns schwer genug in den vergangenen Kriegen gekostet. Erst als der Feind die Oder stark besezt hielt, wurde man rühriger. Die Noth lehrt beten. Und wenn schon bei dem so wesentlichen Punkt des Bau's der Festungen die alte Sünde wieder einkehrte, was mir auch in meiner niederländischen Eigenschaft zu rügen wohl ansteht, so verzweifle ich nicht. Ein viel breiteres Capitel — was jedoch uns nicht ausschließlich, sondern nur wesentlich trifft, ist der Mangel an Takt; Kind der Barbarey, Halbbruder der Unhöflichkeit, und Geschwisterkind mit dem Mangel an Nachdenken. Zu einem großen Theil der Nation sey das gesprochen; zu allen Nationen, wenn man will; hier ist der Commentar nothwendig, ich werde oft darauf zurückkommen und subsumiren.

I.

Als man sich auch dem Namen nach in Katholiken und Protestanten unterschied, that man wohl und befand sich dabei wohl. Und darum ist es so geblieben, den Versuchen es abzuändern, würde ich mich nachdrücklich widersetzen. Denn die Allgemeinheit, die althergebrachte Allgemeinheit, und der Einwand, sind beides sehr edle, wahre und richtige Begriffe, zu denen man sich gern und immerdar bekennt. Die bösen und unklugen politischen Partheinahmen gehören zur Verschlechterung unseres Zeitalters, als Mittel und Würkung zugleich. Die Patrioten am Niederrhein, die Freiheitsmänner als von Frankreich her la liberté ou la mort so widrige Töne wurden, und die Bündler als viele die dem Tugendbund angehörten, ihn vielleicht über die Zeit und die Gebühr fortsezten. Es ist der Sittlichkeit, der menschlichen Hoheit niemals zuträglich, mit den edelsten Begriffen zu spielen, das Höchste in den Koth zu ziehn, Vaterland, Freiheit, Tugend zu höhnen, am wenigsten zu einer Zeit wo bei dem Erkalten der Religion auf diese höhere Moral so viel ankommt. Die Nachtheile fallen auf die zulezt zurück, die der Ordnung Wächter seyn sollen oder es wähnen. Eben das gilt von den Benennungen der Partheien, die von Spanien herübergekommen sind. Abstrahirt von dieser augenblicklichen Bedeutung will jeder für liberal gehalten seyn, mit dem servilen oder knechtischen wird sich die Menschheit nicht aussöhnen. Wir thun wohl und ich rede gänzlich

im Interesse der Monarchie, je schneller wir das aufgeben.

II.

Die sind in gröblichem Irrthum, die die Ehre der Völker, das National-Ehrgefühl für wenig rechnen; durch den Trugschluß und die falschgestellte Frage: Wer ist es denn, dieser Minister, dieser Rath, der Erheber, der Kaufmann, der Metzger, der Bauer? Vielleicht nein, und dennoch alle!

III.

Die Sucht zu entstellen, zu übertreiben und was einmal vorhanden ist in Abrede zu stellen; alle jacobinische Bosheit auf die Demokratie, und alle Härte, Thorheit und Inconsequenz der Fürsten von Nimrod bis — — — auf Kosten der Monarchie zu setzen. In den Resultaten der Sittengeschichte und dem Theil der eigens davon handelt, habe ich dem Demos keineswegs geschmeichelt. Die Wahrheit ist — in der Monarchie folgen die Schlechten auf die Guten und umgekehrt — sie erscheinen nacheinander; in der Demokratie nebeneinander. Das hat selbst die Kunst und der Kunstsinn der Alten vortrefflich ausgedrückt, und Plinius, der die berühmten Gemählde seiner Zeit mustert, führt auch den Demos des Parrhasius an, und lobt sein Minenspiel:

XXX. 36. Pinxit et demon Atheniensium argumento quoque ingenioso. Volebat namque varium, iracundum, injustum, inconstantem; eundem exorabilem, clementem, misericordem, excelsum, gloriosum, humilem, ferocem, fugacemque et omnia pariter ostendere. Und XXXV. 40. des Aristolaus imago atticae plebis wird nicht anders gewesen seyn — zumal er ihn e severissimis pictoribus zählt.

Die Zeit müßte noch kommen, wo es in der Demokratie nur edle Demokraten gebe. Selbst Solon hat die Leute, mit denen er zu thun hatte, sehr wohl gekannt. Aber zählte er auf niemand? Der Irrwahn besteht wesentlich darin, daß man demokratische Regierung und das Demokratische an sich verwechselt, und richtig und wahr lautete jüngst selbst die royalistische Kritik über: Montlosier sur la monarchie française.

Mr. de Montlosier ne se comprend pas toujours, voiçi pourquoi: il confond le mot démocratie considéré comme système de gouvernement, opposé à la monarchie, avec le mot démocratie exprimant une des situations naturelles de toute société complette.

Die Monarchie würde durch das Nicht-Anerkennen der drey Elemente am meisten einbüßen. Denn sie ist dann auf dem Weg auf zwei und bald auf eins zu reduciren. Aber die Frage welches?

IV.

Man wahrt, man trachtet lang nicht genug bei uns, nicht zu beleidigen; die Nation, ganze Klassen und selbst die Jugend. Mein Confiteor ist darüber ausgesprochen. Man wird mich nicht beschuldigen, daß ich unsrer Jugend Fehler zu lau gerügt habe. Die französische Jugend ist offenbar in Frankreich eben so vorlaut wie in Deutschland; es kommt öfter zu Thätlichkeit, zur wahren Widersetzlichkeit; sie hat dort offenbar viel mehr Böses im Schild. Und dennoch wenn davon auch öffentlich die Rede ist, wird immer klüglich angenommen: es sind nur wenige Verderbte oder Brauseköpfe. Mit sichtbarer Freude zeigen, berechnen sie, wie die Mehrheit besser dachte. Mit Wohlwollen sagt Montmorency, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten: ces dangereuses doctrines dont notre soin devroit être de préserver une intéressante jeunesse.

Bei uns sah ich die umgekehrte Neigung zu oft vorschimmernd, recht Viele schuldig zu befinden, um Fehlgriffe zu beschönigen. Wir haben doch wohl noch andere Aufgabe und Pflicht, als uns durch die Klippen und Fährlichkeiten des Tages durchzuwinden. Die Frage, was wird unmittelbar nach uns seyn, wird uns wohl männlich, väterlich, bürgerlich, das heißt im Sinn der Erhaltung beschäftigen.

Die würklichen Leiden, die Entrüstung über unsre Erniedrigung, der Aufruf und die Mahnung der Besten, der Kühnsten, und auch der Obern hatte unstreitig

edlere Triebe, bessere Entschließung und höhere That geweckt, hervorgerufen, und bestätigt. Jene Heere, mit unserer Jugend aller Stände durch die Landwehr so vollzählig gemacht, waren nicht nur tapfer oder kühn, sie waren auch disciplinirt, folgsam, klug, gelehrig und durstig nach Ruhm und nach Bildung. Sollten diese besseren Keime auf einmal wieder alle erstickt, das alles auf einmal wieder verdorben seyn, ohne Spur und Nachhall? Der bessere Vorsatz hätte sich nicht fortgeerbt? Das Nachdenken, was früher der Fehler und später der Impuls war, wäre gänzlich wieder verdunstet? Ich weiß nicht, ob die Thatsache, aber die Wahrscheinlichkeit ist dagegen. Die Ehre, der Succeß, der Wetteifer pflegen etwas anderes hervorzubringen. Vermuthlich ist der Kern geblieben, um den sich wieder eine Kruste, eine rauhere Schale angesezt hat. Und wir, die Väter, sey es zahlreicher Familien oder auch nur eines Sohnes, sind höchlich dabei betheiliget, daß es so und nicht anders sey. Uns ist immer der Glaube und die Hoffnung geläufig und leicht, daß die Jünglinge bildsam, wißbegierig, voll Ehrgefühl, empfänglich für die Lehren und noch mehr für das Beispiel seyen. Wir sind berufen, die Schachte zwar zu säuberen, auch mit grobem Besen, aber das bessere Erz zum Guß zu bereiten. Unsere Herzen sind sich nah, und wenn jener große Herr um seine Krone, jener kleine Herr um Genuß und Amt, dieser um Meinung, jener um Beifall — so sind wir besorgt für die gute Sitte der Zukunft, für eine freund-

lichere Zukunft, für die Wohlfahrt unserer Jugend und die linea recti.

Als man beschloß die Umtriebe zu erforschen, fand ich dieselbe Verpflichtung in der väterlichen Gewalt. Der jugendlichen Extravaganz habe ich genugsam Erwähnung gethan. Aber nein, in dem Streben der Jünglinge war keineswegs Alles schlecht und verwerflich. Sie waren weit entfernt das Schlechte aufzusuchen, in der Lehre von der Imputation macht das gewaltigen Unterschied. Wenn man in die Schenke geht, zu zechen, und kehrt toll und voll heim; in das feile Haus und findet sich dabei übel; zur Rauferei, und es fließt Blut; so ist die Entschuldigung allerdings seicht, man habe es anders erwartet. Aber hier suchten sie nach ihrer Weise die bessere Bahn, aber verfehlten nur des Wegs. Sie wollten den Hader unter sich schlichten — mindern wenigstens, da der ewige Frieden in der kleinen Welt so unmöglich ist, als in der großen. Sie setzten sich Regeln der Ehrbarkeit, sie gewöhnten sich an Subordination, sie verpönten viel mehr die Excesse, sie verstießen die Wildfänge, und zanksüchtigen, und die Wahlen fielen gewöhnlich auf die auserlesensten. — Wenn nun der dominirende Grundsatz, der ihr Gemüth und ihre Zukunft stimmen und meistern sollte: das deutsche Vaterland — und dereinst mehr Eintracht und Einheit in diesem Vaterland — gewesen wäre — — nun so möchte ich wohl noch einmal jung seyn. —

V.

Une vaste conspiration und Pitt et Cobourg — tönt mir noch aus den jüngern Jahren lästig in den Ohren. Verschwörungen sind sicher nicht der Gegenstand des Scherzes oder der Vernachlässigung, und Catilina war, und seine Art wird unter ähnlichen Verhältnissen nicht ausgehen. Die englische Geschichte ist voll geträumter Staatsverschwörungen, wir sehen sie dort nur zu wirklich und zu ausgedehnt. Bald die der Matrosen, der Arbeiter, der Radikalen, und in Irland fast in Permanenz. Und allerdings von so vielem Stoff der Zufriedenheit und irdischen Glücks ist auf jenen Inseln das in Abzug zu bringen. Näher sind sie uns noch in Frankreich; zahlreich auch. Ich bekenne aber, nach den großartigen Ereignissen des Landes, nach Buonapartes zauberähnlicher Rolle wundert es mich gleichsam, daß dieser Nachhall nicht noch viel lauter, die Effervescenzen nicht viel bedeutender sind, und die puren Symptome der Extravaganz so sichtbar an sich tragen.

Darum ist die menschliche Gattung nicht ärger anzuklagen, als es nothwendig ist, und die Thorheiten der Einzelnen sind auch bei uns nicht der Nation aufzubürden. Und da ich vom Mangel an Takt hier rede, mein Takt war nicht sehr ausgesucht und fein, als ich in der Ständeversammlung zu Darmstadt mich so ausdrückte: Man verwechsle zu sehr C o n = spirationen und I d e m = spirationen. Die Worte waren gesucht und

fremdartig. Es war nicht zu verwundern, daß die Drucker selbst das unerhörte, sinnlose Wort Ideenspiration dafür wählten, da sie weder von dem einen noch von dem andern Begriff und Erinnerung hatten. — Ich wollte blos sagen — man unterscheidet nicht genug: gleiche Gesinnung und bösliche Verabredung. Conspiration ist lateinisches Wort: idem spirare sagten Ammian und die spätern; und Cicero nachdrücklicher und eleganter von den Epicuräern: amoris conspiratione consentientes oder ad unum omnium firma consensio. An dieser weit ausgedehnten Zusammenstimmung über gewisse Gegenstände und Erwartungen in Deutschland zweifle ich keineswegs. An wahrer, strafbarer, ausgebreiteter Abrede um so mehr, weil sie nicht gestraft werden. Und am wenigsten leuchtet mir die Schlußfolge ein, warum deswegen Stockung in den großen National-Angelegenheiten sey. Denn es ist schon eine alte sittliche Vorschrift der Stoiker: Satius est autem prodesse etiam malis propter bonos, quam bonis deesse propter malos. Und ich möchte die Gründe hören, warum sie nicht auf uns anzuwenden sey. Sollte die Zahl dieser Bösen wirklich so groß seyn? Und wäre sie es in gewissen Reihen — sollte sie groß in der Classe seyn, die durch alle Cathegorien und Bedingungen zu den ständischen Versammlungen gerufen werden?

Allerdings, das ist die Frage; die immer wiederkehrenden Fragen — sind wir reif? Und wer urtheilt?

VII.

Die große Allianz.

Eine politische Erscheinung Form oder System steht selten isolirt neu und wie ein deus ex machina da. Gewöhnlich war sie durch frühere Zeichen und Mahnungen vorbereitet und gereift, Frucht des Standpunktes der menschlichen Gattung; im voraus von den Weisen und Tüchtigen erörtert, und mit ihren Vortheilen oder Nachtheilen, oder nach ihren Möglichkeiten und Bedingungen erwogen, und so von den Gebildeten oder von den Völkern gewünscht und angesprochen, und in die Vorstellung übergegangen. Das ist gänzlich der Fall mit der großen Allianz. Sie steht mit drei hohen, und ich möchte sagen solennen Vorideen und Begriffen in der nächsten Verbindung, und man kann sie nicht würdigen, ohne sich früher über diese zu verbreiten und ihre Natur und Beschaffenheit sich deutlich vorzustellen. Nämlich: I. Bündniß überhaupt; oder natürliches Bündniß. II. Das System des Gleichgewichts; und III. die Idee vom ewigen Frieden.

I.

Es ist schon Instinkt, sich mit dem zu vereinigen, der uns nuzt. Von den Individuen geht das auf Stämme und Staaten über. Es gehört zu den ersten Elementen der Tugend, der Treue und des Völkerrechts. Es ist erste Bedingung des Nebeneinanderseyns; ja der Coexistenz; und der Gegensatz ist die Wüste, die der Barbar rings um sich her wünscht, sucht und schafft. Es ist hier der Ort nicht, zu entwickeln, wie das Verhältniß an sich weiter oder enger, defensiv oder offensiv seyn kann. Aber es kann stufenweise complicirter werden; die Bedingungen minder klar in der Fassung, in der Auslegung, in der Anwendung. Das ist offenbar der Fall in Deutschland.

II.

Unter diesen drei Begriffen oder Anstalten waren wir bereits mit dem System des Gleichgewichts am vertrautesten. Seit drei Jahrhunderten lebten wir unter seiner Egide. Früher der Habsburger, dann der Bourbonen ehrgeizige Plane führten zu diesem natürlichen Gegenmittel. Fançois I., Henry IV., die Oranier und Wilhelm III. von England ganz vorzüglich, die großen Brittischen und Niederländischen Staatsleute und Marlborough und Eugen trachteten dahin, und erreichten ihre großen Zwecke.

Sicher war die Idee auf der Erde nicht neu. Der Wunsch darnach liegt dem Mindermächtigen und Besorg-

sorg-

sorgten so auf der Oberfläche, daß wir sie schon in uralter Zeit finden würden, wäre es immer verzeichnet worden. Unter denen, die des großen Macedoniers Reich theilten, war der Plan oft vorherrschend; Antiochus, Perseus, Mithridat wollten in ihrer Art nichts anders gegen Rom. Selbst unter unsern Vorfahren, als sie noch Barbaren waren, habe ich davon auf Scherben schon die Spuren gefunden. Was heißt es anders als der Uebermacht, der Willkühr, der Eroberungssucht Grenzen suchen und setzen? Jede vernünftige Allianz zielt mehr oder weniger dahin und zur Ausgleichung der Kräfte. Heerens Abhandlungen: Entwickelung der Folgen der Reformation für Europa, und Entwickelung des brittischen National-Interesses sind Muster in ihrer Art, die den Kenntnissen und Einsichten unsrer Nation Ehre machen. Aber in der That das höchste Lob des Systems besteht nicht darin, daß die klugen gemäßigten Männer es rühmten oder empfahlen, sondern daß die Eroberer es stets bitter befeindeten, oder es durch die ihrigen schmähen ließen. Es ist kaum der Mühe werth, diesen Unsinn, das Napoleonische Lob seines Centralpunktes, seines Schwerpunktes, seines systême de gravité zu wiederholen und ernstlich zu bekämpfen. Eben so wenig trifft die Waffe des Spotts, indem man dieser breiten Ansicht das kleinliche Verlangen unterschob, so diese Wage zu halten, wie wir in den Vorkommenheiten des gemeinen Lebens thun. Es war nur zu wohl bekannt, daß selbst das

Ebenmaß der Heere noch nicht die Talente der Feldherrn oder Stärke Beharrlichkeit und Tugend im Cabinet ebnet. Trotz dieser Vorsicht eroberten und schreckten dennoch Louis XIV. und Buonaparte. Ja, sie eroberten, aber auf eben diesen Wegen wurden ihnen die Früchte wieder entrissen — und was ein Einwand seyn soll, wird der mächtigste Beweis.

Viel erheblicher war die Gegenbetrachtung, indem man das Nützliche und Nothwendige, das Edle, Verständige, Berechnete, zugab; zu behaupten, daß es nichts desto weniger zu sehr allarmirend, beständig mit schweren Kosten unter den Waffen halte; und bisweilen durch Besorgnisse Kriege eher anzünde und hervorrufe, als beschwichtige; Kriege, die nach vielem Blutvergießen die Sachen gewöhnlich wieder auf den vorigen Standpunkt zurückbringen. — Die Antwort darauf wäre leicht. Wenn man sich auf die Vernunft der Cabinette verlassen könnte, und, daß sie im Stillen beobachten, Kräfte berechnen, und darnach ihre Neigungen und Entschließungen fassen, so bedürfte es keiner solchen Voranstalten, keiner so förmlichen Allianzen. Nur hat neuerlich die wiederholte Verbindung der Mächtigen zur Theilung Pohlens noch mehr erschreckt, und auf lang Alles aus den Fugen gerissen.

Die Unbefangenen bezweifeln also nicht den relaiven Werth des Systems des Gleichgewichts. Nur erneuerte sich bei jenen Betrachtungen der Wunsch nach beständigem — oder praktischer gesprochen, nach unge-

mein verlängertem Frieden. Längst haben die Weltweisen das gehofft und angesprochen, und die Dichter es besungen.

III.

Unter den Neuern war es besonders der Abbé de St. Pierre, der die Idee des ewigen Friedens enthusiastisch auffaßte, sich darüber häufig äußerte, Anhänger suchte, und eine Reihe von Aufsätzen bald bekannt machte, oder den geistreichen Männern seiner Zeit mittheilte, bald in seinen Pult verschloß. Leibnitzens Antwort und Ansicht steht in seinen Werken, in kurzem Lob und Aufmunterung: Oft fehlt blos der feste Wille, um Uebel von den Menschen abzuhalten. Die Mächtigen werden schwer daran gehn. Und wo ist die Garantie und das Pfand. Aber gehn sie immer vorwärts — vielleicht wird es einst wirken. Semper tibi pendeat hamus.

Und sehr merkwürdig ist, was er dort von Rom und der päbstlichen Gewalt sagt.

So einnehmend und einleuchtend ist auch die Idee, daß Jean Jacques Rosseau durch den Neffen in den Besitz dieser Papiere gesezt, nachdem er endlich St. Pierres Gedankenreihe zusammengefaßt hatte, das Für und Wider mit seinem hohen Talent zu prüfen beschloß.

„So bilden alle Mächte von Europa unter sich „ein System, welches sie durch dieselbe Religion, durch

„dasselbe Völkerrecht, durch Sitten, Wissenschaften,
„Handel, und durch eine Art von Gleichgewicht ver-
„bindet, das davon die nothwendige Folge ist, und das,
„ohne daß jemand eigens trachtet es zu bewahren,
„doch so leicht nicht zu brechen ist, als wohl Manche
„meinen. Diese Einigung der Völker Europa's war
„nicht immer, und dieselben Ursachen, denen es seine
„Entstehung verdankt, erhalten es noch fortwährend.—
„Aber auf der andern Seite, wenn man die beständi-
„gen Zwiste, Beraubungen, Usurpationen, Aufruhr,
„Krieg und Todschlag betrachtet, die täglich diese ehr-
„würdigen Sitze der Weisen, dieses glänzende Asyl der
„Wissenschaften und Künste heimsuchen; wenn man
„unsere schönen Reden und bösen Thaten schaut, so
„viel Menschlichkeit in den Maximen, und Grausam-
„keit in den Handlungen; so sanfte Religion und so blut-
„dürstige Intoleranz; eine Politik, so weise in den Bü-
„chern und so hart in der Anwendung; so wohlwollende
„Häupter und so elend gewordene Völker; so gemäßigte
„Regierungen und so grausame Kriege; so wird man
„kaum diese sonderbaren Widersprüche zusammen reimen,
„und diese vorgebliche Verbrüderung der Völker Euro-
„pa's scheint nur ein Spottname, um mit Ironie ihre
„gegenseitige Erbitterung auszudrücken.

„Und dennoch folgen die Dinge nur so ihrem ge-
„wöhnlichen Lauf. Jede Gesellschaft ohne Gesetze und
„ohne Häupter, jede Einigung, die nur der Zufall bil-
„det oder hält, muß nothwendig bei dem ersten Zufall,

„der etwas ändert, in Streit und Trennung ausarten.
„Diese alte Union der europäischen Völker hat ihre Vor-
„theile und ihre Rechte auf tausend Weisen complicirt.
„Sie berühren sich auf so viel Punkten, daß die gering-
„ste Bewegung der einen, die andere umstoßen muß.
„Ihre Zerwürfnisse sind um so verderblicher, als ihre
„Verbindungen enger sind, und ihre häufigen Zwiste ha-
„ben fast das Grausame bürgerlicher Kriege. Räumen
„wir also nur ein, daß das Verhältniß der Mächte von
„Europa eigentlich ein Kriegszustand ist, und daß alle
„theilweise Tractaten unter einigen Mächten vielmehr
„einem vorangehenden Waffenstillstand gleichen, als
„wahrem Frieden. Entweder, weil diese Tractate gewöhn-
„lich keine anderen Bürgen haben, als die contrahiren-
„den Theile, oder weil die Gerechtsame so Vieler nie
„gründlich entschieden, den Stoff zu neuen Kriegen ge-
„ben. Sobald irgendwo Gesellschaft ist, muß eine nö-
„thigende Kraft da seyn, die die Bewegungen der Glie-
„der vorschreibt und lenkt, um den gemeinschaftlichen In-
„teressen und den gegenseitigen Verbindlichkeiten die Hal-
„tung zu geben, die sie an sich selbst niemals haben
„mögen.“

Er leugnete nach seinen damaligen Einsichten den Eroberer, das Phänomen, das die französische Revolution uns gebracht hat — und irrte folglich. Er leugnete oder träumte kaum Pohlens Theilung.

„Will man willkührlich die Vereinbarung von zwei
„oder drei Mächten zur Unterjochung anderer unter-

„stellen? Diese drei Mächte, welche sie auch seyen, „macht noch nicht die Hälfte von Europa. Ohne al„len Zweifel würden also bald die andern sich gegen sie „verbinden.“ —

Und er verließ sich, um die Summe zeitlicher Irrthümer voll zu machen, auf Deutschland! Die Originalworte, damit ich sie nicht verdrehe:

Mais ce systême a un autre appui plus solide encore; et cet appui c'est le corps Germanique placé presque au centre de l'Europe, lequel en tient toutes les autres parties en respect, et sert peutêtre encore plus au maintien de ses voisins, qu'à celui de ses propres membres; corps redoutable aux étrangers, par son étendue, par le nombre et la valeur de ses peuples; mais utile à tous par sa constitution, qui, lui otant les moyens et la volonté de rien conquérir en fait l'écueil des conquérans. Malgré les défauts de cette constitution de l'Empire, il est certain que tant qu'elle subsistera, jamais l'Equilibre de l'Europe ne sera rompu, qu'aucun Potentat n'aura à craindre, d'être détroné par un autre, et que le traité de Westphalie sera peutêtre à jamais parmi nous la base du systême politique. Ainsi le droit public que les Allemands étudient avec tant de soin, est encore plus important, qu'ils ne pensent, et n'est pas seulement le droit public Germanique, mais à certains égards, celui de toute l'Europe — !!!!

Und die Polnische Theilung, und das Reich deut-

scher Nation, und Basel, und Campoformio, und Ried, und Napoleon, und der westphälische Frieden, und unser Staatsrecht, vertauscht mit der Klarheit des Bundessystems, sic transit gloria mundi!

Mitten unter solchen Illusionen mißfielen ihm aber auch jener Zustand, jenes System und Gleichgewicht:

„Aber wenn das System an sich unerschütterlich „ist, so ist es eben darum um so stürmischer; denn es „ist zwischen den europäischen Mächten eine Action „und Reaction, die sie, ohne Verrückung zwar, doch „in beständiger Agitation erhält — und den Völkern „weh thut. —

Und so kommt er seinem Ziele und den Mitteln näher.

„Wenn ich so viel Nachdruck auf die gleiche Aus„theilung der Kräfte legte, so war es, um daraus ei„nen sehr wichtigen Schluß für eine allgemeine Associa„tion zu folgern. Denn um eine solide und dauer„hafte Conföderation zu bilden, müssen alle Glieder in „solche wechselseitige Abhängigkeit gesezt seyn, daß kei„ner Allein im Stande ist, allen andern zu widerste„hen, und daß die besondern Verbindungen, die der „großen schaden konnten, hinreichende Hindernisse fin„den, um zur Wirksamkeit zu kommen."

„Laßt uns nun sehen, wie dieses große Werk, das „der Zufall schon begonnen hat, durch die Vernunft „vervollständigt werden kann; und wie diese freie und „willkührliche Gesellschaft, die, außer den Türken, alle

„europäischen Staaten vereinigt; indem sie die Stärke „und Dauer eines wahren politischen Körpers an„nimmt, sich in ein wahres Bündniß umwandeln „kann. Es ist außer Zweifel, daß eine solche Einrich„tung, so zum Vortrefflichen gesteigert, den Mißbrauch „hemmen, die Vortheile ausdehnen, und alle Theile „zwingen wird, zum allgemeinen Wohl zu wirken. „Aber dazu muß sie so allgemein seyn, daß keine be„deutende Macht sich ihr entziehe."

Als Mittel und Form will er nicht vorübergehende Congresse, die wenig Heil bringen, sondern einen beständigen, einen allgemeinen Bund, auf fünf Artikeln beruhend, die fürwahr keine andern sind, als die des deutschen Bundes. Das heißt, er huldigt schon unserm uralten Bundessystem; der Inhalt zeigt es.

Art. 1. Allianz und Bundestag.

Art. 2. Die Namen der Theilhaber und die Proportionen unter sich.

Art. 3. Die wechselseitige Garantie und die Legitimität oder rechte Nachfolge.

Art. 4. Der Bann oder die Verpönung gegen den, der nicht vollzieht, waffnet, oder sich in Verbindung gegen die große Allianz einläßt.

Art. 5. Anordnungen zum allgemeinen Wohl nach Stimmenmehrheit, gewissen Verhältnissen. — —

Darüber wirft er zwei Fragen auf: erstens ob es zum Zweck führen, zweitens ob es der Vortheil der Einzelnen seyn werde, indem er die neunzehn Mächte

specifizirt, die ihm zur gleichen Theilnahme die berufensten scheinen. —

Um jene Zweifel zu heben, forscht er: warum greift man zu den Waffen? Entweder um zu erobern, oder sich gegen einen Eroberer zu vertheidigen, oder um einen zu starken Nachbar zu schwächen, oder um seine eigenen angegriffenen Rechte zu schützen, oder um Zwiste zu erledigen, die man nicht konnte in Güte beilegen; oder um der Bedingung gewisser Verträge nachzukommen; alles läßt sich darunter subsumiren, und eben diese sechs Veranlassungen sammt und sonders sind nicht mehr denkbar.

Bei dem Zweifel, ob es vortheilhaft sey, der Befugniß zu entsagen, sich gewaltsam Recht zu verschaffen, bezieht er sich auf die wechselseitigen Forderungen — welche sonst nie aufhören, weil man in günstigen Zeiten das Verlorne wieder sucht.

Dann wiegt er aber die Vortheile ab. Zuerst sehr umständlich die sittlichen. Er tastet die Souveränitätsrechte nicht an, er befestigt sie vielmehr und schirmt gegen Rebellen. Er sieht die Verminderung der Heere und der Kosten, und der Festungen vor, und daher breiteren Stoff zu allen nützlichen Anstalten. Und schließlich hält er noch einmal die Nachtheile des jetzigen Zustands — l'état de guerre qui resulte de l'impolice Européenne, mit jenen Vortheilen zusammen. —

Jean Jacques in dem jugement de la paix perpétuelle urtheilt nun darüber nach seiner Weise:

„Wenn je eine sittliche Wahrheit erwiesen war,
„so ist es diese. Die Vortheile für jeden Fürsten, für
„jede Nation, für ganz Europa sind unermeßlich. Diese
„europäische Republik sey nur einen Tag, so wird sie
„ewig seyn; so sehr würde jeder seinen eigenthümli-
„chen Nutzen im allgemeinen Verhältniß wiederfinden.
„Nichts destoweniger werden die Fürsten die Entste-
„hung hindern, wie sie den Zerfall hindern würden,
„wenn sie einmal wäre. — Es ist also eine eitle
„Speculation? Nein, es ist ein solides und ver-
„ständiges Werk und ungemein wichtig, daß es da
„sey. Wenn es aber so klar der Fürsten Vortheil ist,
„warum greifen sie nicht darnach, sie, die sonst nicht
„so enthaltsam sind? Sieht man, daß sie sonst die
„Mittel verschmähen, ihre Einkünfte oder ihre Macht
„zu mehren?

Er wendet also hauptsächlich ein:

„Die ganze Beschäftigung der Könige oder derer,
„denen sie ihre Obliegenheiten auftragen, bezieht sich
„auf zwei Objekte — ihre Herrschaft auswärts aus-
„zudehnen, und im Innern sie absoluter zu machen.—

„Man urtheile also nach diesen zwei Grundmaxi-
„men, wie die Fürsten einen Vorschlag aufnehmen wer-
„den, der der einen schnurgerade zuwider, und der an-
„dern nicht viel günstiger ist. Denn man sieht wohl,
„daß durch solche europäische Tagsatzung die innere Re-
„gierung jedes Staats so bestimmt wird, wie sie es
„durch Landmarken wäre; daß man den Fürsten nicht

„wohl vor dem Aufruhr der Unterthanen Garantie ge„ben kann, ohne diesen Garantie gegen tyrannisches „Verfahren der Fürsten zu geben, und daß sonst diese „Einrichtung schwerlich dauren würde. —— Dann ist „leicht einzusehen, daß auf einer Seite Krieg und Er„oberung, auf der andern die Fortschritte des Despo„tismus sich die Hand bieten. —

„Die Fürsten, stets durch den Schein getäuscht, „würden also schon solchen Frieden verwerfen, wenn sie „auch ihre Vortheile selbst abwägen. Was wird es „erst seyn, wenn ihre Minister das für sie thun.“

Und in Rousseau's trübem Ideengange kommen diese Minister sehr übel weg.

„Man muß auch nicht mit dem Abbé de St. „Pierre glauben — auch mit dem guten Willen, den „Fürsten und Ministern nie haben werden, daß der „Moment zur Ausführung so leicht zu finden sey. Denn „die Summe der individuellen Vortheile müßte dann „nicht das allgemeine Interesse überwiegen, und daß „jeder dann im Wohl Aller das höchste Gut für sich „wahrzunehmen vermeine. Das aber eben sezt ein Zu„sammentreffen von Weisheit in so vielen Köpfen, und „ein Zusammentreffen von Verhältnissen bei so mannig„faltigen Interessen voraus, daß man schwerlich vom „Zufall den gewührigen Accord aller dieser nothwendigen „Bedingungen hoffen darf. Und wenn dieser Accord „fehlt, kann nur Gewalt es dahin bringen, das heißt „abermals Krieg. — Also wenn schon das Projekt

„ganz weise war, so trugen doch die Mittel es auszu-„führen, die Spuren der Einfalt des Autors.

Das französische Wort simplicité ist minder herbe, als unsre Einfalt, mit der immer der Nebenbegriff der Dummheit verknüpft ist.

„Er glaubte gutmüthig, es sey nur ein Congreß „vonnöthen und der Vorschlag der Artikel, man werde „sie unterzeichnen, und Alles sey gethan.

„Offen bekannt also, der ehrliche Mann sah in all „seinen Projekten ziemlich richtig die Wirkungen der „Dinge, wenn sie einmal vorhanden wären. Aber er „urtheilte wie ein Kind über die Mittel, dahin zu ge-„langen.

Die Folge der Ereignisse hat in großer Masse das Gegentheil bewiesen und daß St. Pierre ganz so kindisch nicht war.

„Um zu zeigen, daß die christliche Republik kein „Traumbild sey, möchte ich nur ihren ersten Urheber nen-„nen. Denn sicher, Heinrich war kein Thor, noch Sülly „ein Visionär. Aber, welcher Unterschied in Zeiten und „Umständen, dem Vorschlag selbst und der Manier!"

Aber diesen gepriesenen Heinrich den Vierten beur-theilt er sehr richtig. Indem er seine großen Anstalten, die Geheimhaltung, die Reife seines Plans, die Mittel so viele Andere zu gewinnen, mehr oder weniger richtig entwickelt, verschweigt er seine geheimen Triebfedern nicht. Es war von der schwer gefühlten Uebermacht Carls V. und Philipps II. die Rede.

En intéressant tant de peuples à l'abaissement du premier potentat de l'Europe il n'oublioit pas de se mettre en état par lui même de le devenir à son tour.

Und in prophetischem Geiste schließt er:

On ne voit point de ligues féderatives s'établir autrement que par des revolutions, et sur ce principe qui de nous oseroit dire si cette ligue Européenne est à désirer ou à craindre.

Und ungefähr um dieselbe Epoche der Mitte des vorigen Jahrhunderts ging die Idee auch in Staatsschriften über. Fabers europäische Staatskanzley war sonst nur eine Sammlung ächter praktischer gewechselter Schriften. Dennoch füllt im 88sten Theil vom Jahr 1746 ein eignes Capitel das vierte:

Projet d'un nouveau Systême de l'Europe préférable au Systême de l'Equilibre entre la maison de France et celle d'Autriche.

Der Verfasser geht ungefähr denselben Gang wie St. Pierre und Jean Jacques und baut sein System auf neun Artikel:

I. Garantie des status quo und der Ruhe, unbeschadet dem Recht in Staats- und Religionssachen friedliche innere Aenderungen zu treffen.

II. Kein Staat kann sich vergrößern, sondern bei dem Erlöschen lieber neue Fürsten.

III. Sorge der Union für Minorenne und Schwächlinge.

IV. Kein anderes Bündniß ohne ausdrückliche Einwilligung.

V. Handelssachen, ungefähr nach dem status quo. (Der matteste Artikel.)

VI. Keine Feindseligkeit, sondern Klage und Entscheidung.

VII. Congreß zu Utrecht, Genf, Köln oder Achen.

VIII. Gericht und Execution.

IX. Maßregeln zu Festigkeit und Bestand.

Alsdann schreitet er zur Vergleichung dieses Systems mit denen einfacher Bündnisse und des berechneten Gleichgewichts. Beide Ideen findet er an sich gut und natürlich, und sie waren die ursprünglichen in Deutschland. Aber es minderte die Kriege oder Fehden nicht; es rief sie vielmehr hervor. Man kam also zum dritten Auskunftsmittel, nämlich zum Arbitrium, ohne Krieg, und unter Strafe des Banns. Also entwickelt er fünf große und überwiegende Vortheile dieser europäischen allgemeinen Vereinigung — union générale.

I. Als Verwahrungsmittel gegen fremde Kriege, was das bloße Gleichgewicht keineswegs leistet. Denn, was sich balanzirt, kann auch leicht in Bewegung gesezt werden. Die neuere Geschichte beweist es. In der Union wirken alle nach einem Ziel — Friede. Wandelt auch Einen die Thorheit an, diese Ruhe zu stören, so bändigen ihn die Andern zu seinem Nachtheil.

II. Garantie gegen bürgerliche Kriege, womit sich das System des Gleichgewichts gar nicht befaßt!

Car dès que l'on scait, que hors le parti du Souverain, le premier parti, qui prend les armes sera déclaré ennemi de l'union, la sédition, la revolte ne sçauroit avoir des chefs dignes de confiance par consequence ou elle ne commence pas, ou elle se dissipe elle même.

III. Vollständige Sicherheit; da das Gleichgewicht nur eine sehr unvollständige leistet. Denn das Kriegsglück ist launig und ungewiß; und die Berechnungen unsicher. Was war Spanien unter Carl V. und was nun dreißig Jahre später?

IV. Sicherung des Handels, der in jenem System beständigem Wechsel durch die Kriege unterliegt.

V. Bedeutend geringere Kosten.

Und so kommt er zu den praktischen Ansichten der Vergleichungen, und der relativen Stärke der Staaten der damaligen Epoche.

Und der praktische Versuch in Europa bis zu einem gewissen Grad, nämlich nur unter den Mächtigsten, datirt aus eben der Zeit, und Kaunitz, während seiner Botschaft in Paris, war der Erfinder. Der große Friedrich, dem dieser Plan eigentlich galt, gegen den er gerichtet war, begriff ihn sehr wohl, und drückt ihn vollständig aus.

Histoire de mon tems. T. III. p. 41. 42.

Cet homme si frivole dans ses gouts, et si pro-

fond dans les affaires; — — il répetoit souvent aux ministres que l'agrandissement des Prussiens étoit leur ouvrage; qu'ils en avoient été payés d'ingratitude, et qu'ils ne tireroient aucun parti d'un allié, qui n'agissoit que pour ses propres intérêts; d'autres fois il leur disoit, comme si la force de la conviction lui eût arraché ces paroles: Il est tems, Messieurs que vous sortiez de la tutéle où les Rois de Prusse et de Sardaigne et nombre de petits Princes vous tiennent; leur politique ne tend qu'à semer la Zizanie entre les grandes puissances, ce qui leur procure des moyens d'agrandissement; nous ne faisons la guerre que pour eux; *il n'y a qu'à nous entendre, et à nous prêter mutuellement à des arrangements, qui en otant tout sujet de différent entre les premières puissances de l'Europe servent de base à une paix solide et permanente.* — Ces idées parurent d'abord bizarres, — quoi que le Ministère françois se sentit flatté de *l'idée de ces grandes Puissances qui donneroient des lois à l'Europe et de cette paix perpetuelle*, cependant d'autres considerations le retenoient encore. Le comte Kaunitz sans se rebuter revint souvent à la charge, à force de répéter les mêmes propos, la cour de France se familiarisant avec ses idées. — —

Indessen konnte der Plan doch nur sehr beschränkt ausgeführt werden. Er führte nur zu dem Verständniß von Oestreich und Frankreich mit allen seinen Folgen, und

und der Wiener Hof verstand nicht immer die Kunst der Mäßigung und der Verschleierung. Andre Ereignisse hinderten die Reise, andere Maximen und Wünsche dominirten die europäische Welt. Die polnische Theilung — die häßlichste Seite der Vereinigung der Staaten zeigend — wirkte auch hier sehr nachtheilig, und die französische Staatsumwälzung erschien. Ihr zu begegnen, versuchte man die Verträge zu Pilnitz, die ein allgemeines Einverständniß aber fälschlich unterstellten. Vergeblich blieben spätere Versuche, bis zum großen Unheil in Rußland. Buonaparte damals, und als er von Elba wieder erschien — im Jahr 1815 — zu Paaren zu treiben — war der wesentliche Zweck. Es wurde aber auf eben solche große Allianz und Dauer, wo nicht Beständigkeit des Friedens ausgedehnt.

Also, nun sey mir erlaubt, meine Meinungen zu äußern, die nur auf die Bewandniß des Völkerrechts, auf solche Materialien, Ideen und Hoffnungen der Menschen vor uns, und auf die praktische Ansicht der Dinge begründet seyn kann. Darum werden sie noch sehr der ferneren Entwickelung, entweder des Beifalls oder der Bekämpfung, und also des Hinzuthuns anderer klugen Männer bedürfen. Ich füge nur noch literarisch an, daß unter den Neuern Gentz insbesondere die Materie vom ewigen Frieden in eigener Abhandlung verhandelt hat. Er drückt sich darüber so aus:

„Der ewige Frieden, oder vielmehr die völkerrecht„liche Verfassung unter den Staaten, die man als die „Grundlage des ewigen Friedens anzusehen pflegt, ist „kein willkührliches Hirngespinst einer dichtenden oder „brennenden Einbildungskraft, sondern eine ernste, tiefe, „überschwenglich große Idee, eine bestimmte Aufgabe, „sogar eine Forderung der Vernunft, ein nothwendi„ges Resultat der fortschreitenden Entwickelung unserer „Begriffe von Recht und Ordnung und Sittlichkeit, „in dem großen Ganzen der Menschenverbindung." —

Der große Unterschied der Jahrhunderte vom 16ten und 17ten zum 18ten und 19ten besteht darin, daß es sich nicht mehr von einer Hauptmacht oder von zwei Nebenbuhlern handle, sondern daß mehr Mächte jezt in Europa walten.

England hat seit den Stuarten unermeßliche Kraft entfaltet. Rußland ist zu ganz eigner Höhe gestiegen — und Preußen hat unter Friedrich II. und vor Kurzem noch, dem erstaunten Europa den Nachdruck des deutschen Nordens gezeigt. In diesem Wechsel, Mehrung und Mannigfaltigkeit, ist das System des Gleichgewichts viel schwerer wiederzufinden. — Schon der siebenjährige Krieg lieferte davon den Beweis.

Eine große Begebenheit, Polen's Theilung, hatte Europa erschreckt, die Sittlichkeit und das Völkerrecht gänzlich untergraben, jeden Richter erröthen lassen, wenn er den Räuber hart verdammen sollte, und jeder

künftigen politischen Ungerechtigkeit, plausibeln Vorwand oder Beschönigung geliefert. Die menschliche Gattung erwartete ängstlich Zuspruch und Versicherung, und sie war bereit die zu segnen, die uns verheißen wollten: Das soll nicht mehr seyn.

Die große Allianz unter Fünfen ist freilich nicht eine europäische Amphiktyonie Aller; selbstständig oder durch Vertretung; — Theorien, die zu bekämpfen oder als unmöglich darzustellen keineswegs in meinen Zwecken liegt. Aber sicher wäre die Ausführung nur um so schwerer. Der sittliche Vorsatz paßt auch als solcher, mehr auf die Stärksten, ja am meisten auf die, deren Vorfahren zu jener Uebertretung waren hingerissen worden.

Richtig sahen die Weltweisen des vorigen Jahrhunderts voraus, daß nur ganz große Ereignisse, und so große Erschütterungen solchen Zustand herbeiführen könnten. In Summa, so heftige Kriege und Umwälzungen, daß der Wunsch, sie auf lange zu entfernen, um so natürlicher und um so lebhafter seyn werde.

Die französische Revolution, die Grundsätze in welche sie ausartete, das Uebergewicht, das sie auf lange Jahre der Nation gaben; erschienen so drohend, daß — Coalition — große Allianz — den Cabinetten ganz

geläufige Ideen wurden — und auf beiden Seiten Sprachgebrauch — Frieden, langen Frieden zu erobern.

Diese große Allianz der vier, die in ihrer ersten Stärke und Absicht gegen Frankreich gerichtet war, ließ jenes System des Gleichgewichts nicht außer Augen — und nannte es als seinen ersten Zweck. Aber sie fand es allen ihren Absichten angemessen, Frankreich beizuladen, und es vor allen Dingen selbst wieder an Völkerrecht, Frieden und Mäßigung zu gewöhnen — — das Königreich mit der Constitution oder der repräsentativen Verfassung combinirend.

Als zu Chatillon die Verhandlungen mit Napoleon unterbrochen wurden, nannte die Declaration datirt Vitry le 25 mars 1814 — ausdrücklich die *ligue Européenne*, verhieß: Cette paix sera celle de l'Europe — und bezog sich auf der Mächte projet de traité préliminaire renfermant toutes les bases qu'elles jugeoient nécessaires, pour le rétablissement de l'Equilibre politique, welches Napoleon declinirt hatte.

Die Worte, der Eingang, die Motive der Friedensschlüsse und Allianzen zu Kalisch, Reichenbach, Töplitz, zu Chaumont, zu Paris, zu Wien, lauteten ungefähr gleichförmig — im selbigen Sinn — une paix solide, fondée sur une juste répartition de forces entre les

puissances, und auch der Vertrag, den ich im Namen der Niederlande unterzeichnete, bezielte: Afin d'établir un juste équilibre en Europe, et de constituer les provinces unies dans des proportions qui les mettent en même de soutenir leur indépendance par leurs propres moyens.

Noch im neuesten State of the nations, dem brittischen Confiteor, werden diese Ausdrücke gebraucht und die confédération générale Européenne ausdrücklich genannt. Nichts war also verständiger, sobald Frankreich beruhigt war, als ihm die Stelle einzuräumen, die schon die Natur ihm anweist. Der zweite Pariser Friede drückt das aus:

Partageant aujourd'hui avec S. M. T. C. le desir de consolider par le maintien inviolable de l'autorité royale, et la remise en vigueur de la charte constitutionelle, l'ordre des choses heureusement rétabli en France, ainsi que celui de ramener entre la France et ses voisins ces rapports de confiance et de bienveillance reciproque, que les funestes effets de la révolution et du systême de conquête avoient troublés si long-tems.

An sich ist gegen eine solche Allianz völkerrechtlich wenig einzuwenden. Qui jure suo utitur nemini facit injuriam. Und Allianz, Erbieten der Vermittelung, Drohung selbst, und am Ende Krieg, sind alle völker-

rechtlich. Sie unterwerfen sich die andern nicht willkührlich, sie befehlen nicht, sie bieten ihnen, und am meisten im Sinn der Engländer bloße Vermittelung an. Die Rechtfertigung, the state of the nation, verwahrt sich ausdrücklich gegen jede andre weiter gehende Interpretation; und selbst in meinen Augen geht sie zu weit. Das Kriegsfeuer greift um sich, und die thun wohl, die mit allen ihren zu Gebot stehenden Mitteln in der Nachbarn Häusern löschen. Denn Feuer, Epidemie, störenden Lärm, bösen Geruch, hat auch im Stande der Natur der Nachbar nicht zu leiden. Am Ende, wie der Fall mit Neapel war, löst sich alles in Krieg und Recht des Krieges auf. Wer der Stärkere sey — ist keine völkerrechtliche Frage, sondern eine Thatsache, und die Nachwelt wird über Gebrauch oder Mißbrauch richten.

Allerdings hatten die drei Mächte, die Polen theilen wollten, auch von der Herstellung der Ruhe und Ordnung geredet — und das Schaaf hatte dem Wolf das Wasser getrübt. Darum ist der Hinzutritt von England und Frankreich heilsam und erwünscht. Offenbar beobachten sie sich durch politische Sittlichkeit, aber auch durch Eifersucht.

Unter dieser Form ist jene gerichtliche Entscheidung, die die Weltweisen ansprachen, in den europäischen Vorkommnissen wenig anwendbar. Sehr wenige

lassen sich auf rein juristische Regeln zurückführen, die zu streng seyn würden. Nicht ein abstraktes Recht, sondern Erhaltung ist hier offenbar das leitende Prinzip; mehr Billigkeit wie Recht.

Ungefähr dasselbe gilt von den innern Unruhen, Ansprüchen, und dem Bürgerkrieg. Sobald ihre Grundsätze geläutert sind, ist ihre Einmischung nicht unrechtlich. Aber nach dem heutigen Zustand der Civilisation sollten sie nicht, wie sie in Frankreich durch den Pariser Frieden thaten, bestimmte Verfassungen vermitteln, wo sie, wie in Piemont, entweder schon da, oder verheißen, oder heftig durch alle Verhältnisse angesprochen waren? Oder was ist hier jene Erhaltung, und was die Billigkeit? Sonst erfolgt nothwendig das, was Oestreich that, England schwach entschuldigen oder nachdrücklich von sich ablehnen mußte. — Und jener Zweck, die Gährung zu beschwichtigen, kann nicht erreicht werden. Sie wird nur fortgesezt, und es entsteht der Mißklang in Politik und Sittlichkeit, daß, um mit den Fabeln zu reden, dort die Trauben süß, und dort bitter befunden werden; bis nach Malaga hin.

Allein, so viel ist Thatsache, daß sie die Ruhe bewahrten auf mannigfaltige Weise, Spanien und Portugal — Spanien und Nordamerika — Schweden und Dänemark besänftigt, und das Schwerdt in der Scheide

gehalten haben. — Thatsache, daß sie Frankreich entweder durch Güte oder Klugheit oder Drohung beruhigten; wenn schon auch hier in ihren Maaßregeln keineswegs einig. —

Was Griechenland betrifft — — — — — — — — — —

Wenn ich nun bei der Unmöglichkeit alle zu versammeln, welche selbst die bloßen Theoretiker nachgaben, und welche namentlich in Deutschland selbst ihre Scheidelinie finden würde, dennoch den Tadel der Ausschließung aussprechen sollte, so knüpft es sich an die Vergangenheit, und betrifft Spanien und die Niederlande. Beides waren die Hauptbestandtheile jener furchtbar gewordenen Monarchie Carls V. und Philipps II. Zusammen herrschten sie in Europa — liefen zu weit voran — um nun allzuweit zurückzustehen. Was rechtfertigt diese Zurücksetzung?

Jenes alte Spanien, durch die Jahrhunderte und die Jahrtausende der Tapferkeit und Stetigkeit wegen berühmt, gab der großen Monarchie den Namen.

Es war bald nicht Feigheit, nicht Untugend der Nation, sondern der Charakter, der Fehler der Herrscher, der die Niederlande auf das Spiel sezte. Ihr Abfall brachte freilich den großen Stoß und beide Indien heilten die Wunde nicht. Der Friede der Pyrenäen war nicht rühmlich, so stattlich auch die Conferenzen auf der kleinen Insel seyn mochten. Die Na-

tion ertrug dann langmüthig die Schwächen der lezten Habsburger, wie der ersten Bourbonen. Bereits waren sie weit entfernt, jemand zu schrecken. Die Epoche dieses Wechsels der Dynastie — die spanische Erbfolge, war das Losungszeichen zur Intrigue, zum Zugreifen zum Plündern. In der großen Fehde ließ man sie selbst, die sicher die berufensten waren, nicht richten, und nicht wollen. Der Friede zu Utrecht war gezwungene Vorschrift. Seitdem kränkelte dieser Staat und nicht Alberoni, nicht Ripperda, fürwahr noch weniger der Friedensfürst, waren Leute ihm wieder aufzuhelfen. Selbst die willkührliche Manier der Friedensschlüsse zu Wien und Achen, dem Anschein nach doch zu ihren Gunsten, empfanden sie tief, als ohne sie bewürkt. Der Bevormundung von allen Seiten waren sie also höchst müde. Das bourbonische Familien-Pakt hatte sie nicht vor Unglück und Verlust bewahrt, sie vielmehr in den Hintergrund gestellt, und oft zum Opfer gebracht. Dennoch wollten sie treu bleiben, und weder Mürat, noch Joseph, noch Napoleon selbst mit aller seiner Macht, mit allen seinen Kunstgriffen, imponirten ihnen. Vergeblich hatte aber die Nation nach den verrätherischen tückischen Vorgängen zu Bayonne so große innere Kraft und Energie entwickelt; vergeblich Europa, zugleich mit Tyrol das illustre Beispiel gegeben; durch alle Fährlichkeiten hindurch, mitten unter Verwüstung, Trümmern und Leichen ungebeugt, muthig und entschlossen! Vergeblich haben sie den andern gedrückten

Nationen zu ihrer Wirksamkeit und Wehre, zu ihrer Unabhängigkeit, und selbst zu Ruhm und Ehre, Raum gemacht und Bahn gebrochen! Anerkenntniß und Dank blieben aus. Und wir lächeln wohl, wenn sie sich selbst die heldenmüthige Nation, die heldenmüthige Bürgerschaft zu Madrid oder Cadix nennen. Schlachten gewinnt der Feldherr — den Krieg erträgt, dauert aus, vollbringt eine edle, kraftvolle, heldenmüthige Nation. — Und jenes Spanien, so hoch oben einst, so ganz voran, war bei dem Congreß zu Wien kaum unter den Achten; war dort allein der Theil, der nicht beitreten konnte, wurde mit großer Gleichgültigkeit behandelt — und Labrador's Noten protestirten, ohne Erwiederung. Den Ferdinand VII. hatte die europäische Politik vernachlässigt, und die europäische Politik hat hernach seiner eigenen Nation anmuthen wollen, ihn nicht zu vernachlässigen, ihn stark zu halten, ihm die alte Huldigung und volles Vertrauen darzubringen. Das straft sich von selbst. — Ist eine endliche Ursache, warum Ludwig XVI. sein Schicksal unterging, so ist es die Theilung von Polen, die er nicht hindern konnte. La nation se sentoit humiliée, sagt selbst Friedrich der Große, indem er davon Rechenschaft gibt. — Weit zu großmüthig und hochgesinnt mitten unter Irrthümern, weit zu sehr erbärmliche Nachahmung verschmähend, dünkt mich der Spanier, um den Unschuldigen fremde Unbild entgelten zu lassen. Ja, ich halte in der Ferne die Nation dem Königthum noch ergeben. Aber diesem Spanien, die-

sem Ferdinand VII. hätte in der großen Allianz eine der ersten Stellen gebührt, — geschichtlich, geographisch, arithmetisch, politisch, und was Europa's Dank betrifft, sittlich. Dort hätte man sich genähert und verständiget; der Mißmuth wäre beschwichtiget, das repräsentative System, wie in England und Frankreich anerkannt, geachtet, geläutert worden. Und dieser Weg ist noch offen und empfehlenswerth; — noch ein Mittel der Versöhnung.

Ungefähr dasselbige gilt von den Niederlanden, jenem andern großen Bestandtheil der Monarchie Carls V. Es gilt von den Niederlanden nicht nur, sondern auch dem Oranischen Hause. Ihnen unstreitig verdankt Europa und die Erde das große Muster, die Basis seines Völkerrechts — und mehr noch seiner Völker-Politik, von den Wilhelm und Moritz bis zu Wilhelm III. Sie erkämpften ihren Zustand, als noch die Stuarte auf den brittischen Inseln schalteten. Um sie sammelte sich in Europa alles, was keinen Despoten wollte. Ohne sie keine Allianz, keine große Ansicht und kein Friede.

Unstreitig der erste unserer lebenden Geschichtsforscher, Heeren, in der Entwickelung der politischen Folgen der Reformation, drückt sich darüber bildlich so aus:

Es ward das Interesse der kaum werdenden Republik schon in das Interesse der

Hauptmächte verflochten, und gleich der Minerva bewaffnet geboren, saß sie auch, gleich ihr, schon sofort in dem Rathe der Götter. —

Und in diesem Rath der Mächtigen der Erde blieb sie nicht nur, sondern führte lang das vornehmste Wort. In jenem schimpflichen Tractat zu Dover zwischen Ludwig XIV. und Carl II. vom 22sten May 1680, der allein schon der Stuarte Schicksal verdiente, lautete der fünfte Artikel hostil gegen sie:

„Beide Könige, die gute Gründe haben, den Stolz der Generalstaaten zu demüthigen, die so vielen Undank gegen die Gründer ihrer Republik bezeigen, und die sich erkühnten, sich zu Schiedsrichter und Richter aller Potentaten aufzuwerfen, kommen überein, sie mit aller ihrer Macht zu bekriegen.“

Und um die Epoche, und lange nach ihr, waren diese Generalstaaten, war Wilhelm III. notorischer Maßen die Angel, um die sich die ganze Wehre gegen Ludwigs Alleinherrschaft oder Uebergewicht drehte.

Heeren in jener andern Abhandlung vom Entstehen und Wachsthum des brittischen Continental-Interesse, die mehr als eine die Natur des Systems des Gleichgewichts entwickelt — sagt nicht nur:

„Das Zeitalter von Wilhelm III. Das Verdienst
„zu dem bis auf unsere Zeiten dauernden Continen-
„tal-Interesse gelegt zu haben, gebührt ohne Zweifel
„ihm.“ —

Sondern noch früher und entscheidend:

„In einem solchen System, wie das des neuern „Europa's, wo stets so große Thätigkeit herrscht, wo „stets so viele Kräfte in Bewegung sind, ist für einen „Staat, dem seine Macht einen der ersten Plätze an„weist, das Zurückziehen von den gemeinschaftlichen „Angelegenheiten, sollten sie ihn auch nur unmittelbar „angehen, der unvermeidliche Anfang des Sinkens.

„Die Geschichte von Europa hat in der Repu„blik der Vereinigten Niederlande hier ein Beispiel auf„gestellt, das in dieser Rücksicht sehr lehrreich ist. Seine „thätige Theilnahme an den Staatshändeln von Eu„ropa, hat diesem Staat viel gekostet, und ihn selbst „an den Rand des Verderbens geführt. Seit dem „Utrechter Frieden ergriff er die entgegensezte Politik, „und behauptete sie mit aller ihm möglichen Festigkeit. „Allein der Utrechter Frieden war auch der Punkt, wo „sein Sinken begann, und die innern Ursachen seines „Verfalls würkten von nun an desto sicherer, je unge„störter sie sich entwickeln konnten. Eine unumschränkte „Monarchie, in der das meiste von dem Geist ihres „Regenten abhängt, kann weit eher eine lange fried„liche Periode ausdauern, ohne nothwendig zu sinken. „In einem republikanisch geformten Staat, sey er zu„gleich monarchisch oder nicht, treten ganz andere Ur„sachen ein, welche ihm unter solchen Umständen fast „nothwendig verderblich werden müssen.

Ganz gewiß hatte ich diese männliche und wahre

Doctrin oder Abstraction des Verstandes und der Geschichte schon vor Augen, als ich mit den Sendungen zu Wien und Paris geehrt war — die das Entstehen, die Einrichtung und Begränzung der Niederländischen Monarchie zum Zweck hatten — unstreitig die wohlthätigste und wichtigste Maßregel der bald die Erde ordnenden Zusammenkünfte.

Bei dieser Entstehung war es aber nicht an uns, die Bedingungen vorzuschreiben, wir waren politisch gleichsam noch die nascituri; was aus dem künftigen Benehmen — aus der Rolle, dem Beitritt Frankreichs entstehen würde, gehörte der Zukunft an. Führten aber von den XVII Provinzen schon die VII jenes Wort des Ernstes und der Staatsklugheit, so ist es keine so unbillige Forderung, die XVII nicht auszuschließen. Von ihrem Daseyn und Interesse wird ohnehin bei jeder großen Verwickelung die Rede seyn. Der Nation ist Gefühl ihrer Stärke, ihres Ansehens, ihres Zusammenhangs und ihrer Einheit zu geben. Eine bestimmte Rolle führt am sichersten dahin. Es ist nicht zu vergessen, jene fünf Mächte sind allesammt essentiell-kriegerisch, — stark, — also voll Selbstvertrauen und voll Zuversicht. Der politische Scepticism einer sechsten oder siebenten Macht, die ihnen allen befreundet ist, wird zur Erhaltung eben des Friedens, eben der Ordnung wesentlich beitragen. Gründliches Studium, alte Gewohnheit und Maximen, der Grad der Civilisation, die Gelassenheit, die ruhige Ueberlegung, das mercantile In-

teresse der Nation, sind dazu sehr passende Elemente. Als der Congreß zu Wien zu beschicken war, konnte die Wahl nur darum auf mich fallen, weil alles noch im Werden war, weil der König mich persönlich kannte, weil ich aus früheren Verhältnissen mit vielen dort handelnden Personen im Verkehr stand. So viele andere tüchtige Männer waren dazu berufen. Als sich aber dort die Sachen trübten, Europa wieder vor Napoleons Erscheinen in zwei feindliche Theile zu zerfallen schien, sprachen wir schon von unsrem doppelten Dank und leise von der Vermittlung, und trafen alle Anstalten dazu.

Und als später am Bundestag noch in dem Comité, das die Barbaresken zum Gegenstand hatte, deutscher Seits von großen Mächten geredet wurde, bat ich ganz unbefangen, mir in Seesachen diese großen Mächte zu definiren.

Denn eben weil Seesachen, Sachen des Handels gewöhnlich einen so großen Antheil an der Verwickelung oder Störung der europäischen Verhältnisse haben — sind unstreitig Spanien und die Niederlande sehr berufene Theilhaber an diesen hochwichtigen Fragen. Der Vertrag von Alcala de Henarez war verständig, consequent, und hat unstreitig dahin gedeutet. Eine augenblickliche Stagnation, ein Nichterscheinen zahlreicher Flotten, ist kein Grund der Ausschließung. Die Elemente, die Kauffahrteyschiffe sind immerdar vorhanden.

So erscheinen mir die Verhältnisse. Sollten Ereignisse das System wieder stören, so ist es immer ein großer, merkwürdiger, belehrender Vorgang, daß es da war. Und es ist ein reicher Stoff des Nachdenkens: Den bloßen Zufall, das blinde Ungefähr, — die Intriguen — das Gleichgewicht — die Allianz von V oder VII und eine allgemeine europäische Amphiktyonie zu vergleichen. Die wesentlichsten Grundsätze und Aufgaben des Völkerrechts finden darin ihre Lösung. —

VIII.

Das Schaukel-System.

Le systême de bascule.

Durch dreiste und widersinnige Behauptungen habe ich zwar oft zu meiner Zeit dem gesunden Menschenverstand Trotz bieten, Hohn sprechen, und so die gröbsten Irrthümer in Umlauf kommen sehen. In dem Grad ist es mir aber nicht aufgefallen, als bei dem Nachlallen dessen, was die Franzosen systême de bascule, und wir, gleichsam froh und selbstgefällig über unsre Uebersetzungs-Fertigkeit, Schaukel-System genannt haben. Selbst so viele sonst kluge Männer sind unvorsichtig in die Falle gegangen, sogar in ständischer Versammlung, und haben den ausgesprochenen Widerwillen getheilt, glaubend, ihre Vordermänner hätten das schon geprüft. Zur einzigen Entschuldigung solcher Uebereilung kann ich mir nur die Abneigung gegen schwankende charakterlose Menschen denken, deren wir zu unserer Zeit so viele sahen. Im gemeinen Leben allerdings ist nichts verächtlicheres, nichts lästigeres als der Wetterhahn, und der Unzuverlässige; und selbst die Laune des Gatten oder des Freundes ermüdet, wenn sie zu oft wechselt.

Aber, da einmal von Metapher und von ihrer Anwendung hier die Rede war, so wäre doch die erste und die natürlichste Frage gewesen, wer oder was schaukelt denn, und soll der Pendel still und fest stehen? Von der Regierung also, von der französischen Regierung und ihren leitenden Männern ist die Rede. Welchen Radius durchlauft denn diese Schaukel? Wo sind die End-Punkte? und was bezeichnen sie? Welche Schwierigkeiten begegnen unterwegs? Was ist der Zweck, die Maschinerie? Wer wird damit gestört, hintergangen, übervortheilt, beleidigt? Und wer sind die, welche das Schaukel-System nicht wollen, — und warum — und was wollen sie anders? Wenn dann bei genauer Prüfunf jene Metapher unbequem, unvollständig, undeutlich wohl geschienen hätte, so wurde ihr eine andere substituirt, so würde sie mit dem Kaliber andrer Gleichnisse verglichen, so würde alles wieder auf die plane Sprache zurückgeführt worden seyn!

Auf diesem Wege der Forschung wäre uns alsobald die Leidenschaft begegnet; oder um sinnlicher zu sprechen, wir hätten in Frankreich, wir hätten in den französischen Kammern zwei Extreme deutlich gesehen, bey weitem zu heftig, und ein Centrum oder Medium, die mit ihren beiden Flügeln wieder rechts und links anstoßen. Und alsobald hätten wir wahrnehmen müssen, daß jede erörterte Frage an sich schon diesen Schaukel-Raum oder diese Distanz durchlauft und durchlaufen muß, und daß die Regierung, wenn sie nur wirken,

noch mehr wenn sie versöhnen und union et oubli aussprechen will, nach dem gegebenen Fall, nach der Stärke der Bewandniß und der Gründe, nach dem Werth der Personen auch dieser Schwingung und Oscillation durchaus folgen muß; und daß sie alsobald darauf bedacht seyn werde, einzulenken, oder zu compensiren, so bald sie sich bewußt ist, einem von beiden, der Freiheit oder dem Principat, viel, oder zuviel eingeräumt zu haben.

Und sobald man sich solche Extreme dachte — wäre uns wohl die alte Klugheitsregel der Mittelstraße beigefallen, — das medium tenuere beati, es wäre beigefallen, unter wie vielen Gestalten, Absichten, Wendungen, herrlichen Ausdrücken die Weisen aller Nationen das empfohlen haben. Und wäre das Wissen tiefer gewesen, so wäre auch wohl erinnerlich geworden, daß auf jener andern östlichen halben Welt, Kong-tse, den wir Confucius nennen — als Weiser auf der Erde keinem nachstehend, an Einfluß auf Millionen sie alle übertreffend — Jahrhunderte vor Christus schon sein Lehrgebäude darauf gründete; und daß eines seiner bedeutendsten Werke, die sein Enkel edirt hat, so überschrieben ist: Tchong—Yong, das heißt die rechte Mitte. Sie zu finden hielt er für schwer, sie gefunden zu haben für Weisheit, und des Lebens, der Staaten Harmonie. — Selbst die Tugend, wenn auch nicht vollkommen richtig, hat man auf dieser Mitte der Linie, hat der große Grieche zwischen Geiz und Verschwendung, Härte und Weichlichkeit, Trübsinn und

Ausgelassenheit, gesucht, und wie die menschlichen Eigenschaften und Neigungen alle heißen.

Und ihr, die ihr mir vielleicht eben Pedanterie vorwerft — nun gut, wenn ihr mir nur zugebt, daß sie noch erträglicher sey, als das leichtfertige Geplauder der Zeit. Pedanterie ist unter andern die Sucht, ganz bekannte Dinge mit Emphase wieder aufzutischen. Allein euer Streben geht dahin, ganz wahre und bekannte Dinge, durch schalen Witz und dreiste Behauptungen wieder in Nebel zu hüllen, den man wohl thut zu zerstreuen.

Dem Einwand, daß dennoch nicht die stärksten Charactere so dachten, hätten wir begegnet, ihn über den Haufen geworfen, durch der Stoiker hohe Lehren und Cato's Lob:

— Hi mores, haec duri immota Catonis
Secta fuit, servare modum.

Dieser Modus ist nichts anderes. Bei der Versöhnung kommt es weniger auf Seelenstärke, als auf Klugheit an. Also hätten wir uns wohl gefragt, was denn jezt auf der Erde das Thema sey, und wer er auch ist, er hätte sich nicht verhohlen, es sey Annäherung, Transact, das heißt Constitution — und so hätten wir am Ende wohl gefunden, daß die ganze Zwischen-Linie, die Nüanze zwischen absoluter Gewalt und Freistaat und auch zwischen Tory und Whig, Schaukel-System — der Raum der Schaukel oder Schwingung sey; und daß folglich hier nicht die

Rede von einem Extrem — oder einer Einheit seyn könne und seyn solle. Denn fürwahr, mit andern Worten, der Vorwurf reducirt sich dahin, daß die Regierung nicht so royalistisch als die Ultra, nicht so liberal als die Liberalsten sey. — Ein Trachten dahin schien mir Stockung und gerade die Entferung also von dem, was wir suchen; darum für die Ruhe und Wohlfahrt in Europa von der höchsten Wichtigkeit und Bedeutung.

Als ich in diesem Tadel, dieß satyrische oder anklagende Wort so oft vernahm, und so wenig dabei denken konnte, war eine hellere Ansicht, die Wißbegierde in dem Artikel unter meinen wesentlichen Beweggründen, Paris wieder zu besuchen, als noch der Duc de Caze am Ruder war. Und es war mir um so leichter jenen Regierungs-Maximen nachzuforschen, als ich mit Herrn Talleyrand in allem guten Vernehmen stand, von dem Duc de Richelieu besucht, belehrt, bewirthet wurde; und auch der Duc de Caze dem Unbekannten höflich entgegen kam.

In jener Beschuldigung habe ich vergebens Grund, Zusammenhang und Stoff gesucht. Jede Beobachtung bestätigte nur meine Vermuthung, daß es blos Symptome und Zunder, aber zugleich Kunstgriff der Partheyen sey; Ausbruch der Leidenschaft, Haß der Ruhe, der Eintracht, der Harmonie; decidirter Wille, ihre Meinungen durchzusetzen, auch auf Kosten der öffentlichen Wohl-

fahrt. Und indem ich diese Parteyen und ihre Anhänger zählte, prüfte, verglich, überzeugte ich mich immer mehr, daß das Schaukelsystem das bessere sey, das einzige was sichern könne.

Das Verständigste und Klarste, was ich von Anklägern noch damals hörte, reducirte sich dahin, Herr de Caze habe dieß System — übel angewendet, Fehler begangen, und namentlich durch die Einführung so vieler Pairs auf einmal, und an einem Tage, Blößen gegeben und solche Mittel erschöpft, nur um sich aus augenblicklicher Verlegenheit zu ziehen. Denn den andern Ausdruck: daß eine monarchische Feder nach der andern ausgerupft werde, widerlegte die Thatsache; Frankreichs Ansehen, das Steigen der Fonds, das innere Zutrauen. Und sehr wahr sagten mir die Häupter der Liberalen: tout le mouvement est à la surface. Und wo ist das jetzige Frankreich ohne Bewegung, ohne stark erscheinende Bewegung denkbar, — wie glücklich, wenn es sich auf die Oberfläche beschränkt!

So wie der Mißbrauch eine Wahrheit oder Theorie ohnehin nicht umstößt, so will ich mir jezt nicht anmaßen, über Herrn de Caze, seine Fähigkeit, Maximen und Maßregeln abzusprechen. Aber, wenn ich des Königs Wohlwollen, die Fortschritte unter seiner Administration und den Zweck der Versöhnung, Verschmelzung und Mäßigung mir denke, so ist wohl meine Vermuthung bei so schnellem Wechsel, nicht zu gewagt: daß

wir ihn später auf dem großen Schauplatz politischer Handlung wieder sehen werden.

Doch was ich hier sagte, wären trockne Behauptungen, nicht mehr gültig, als die entgegengesezten, wenn ich mich alles Beweises entschlagen wollte. Bei politischen Erscheinungen gebe ich wenig auf den Naturalism, wenn er die Blätter der Geschichte und auch die des Tages nicht zur Hand nimmt. Nun möchte ich wissen, ob Theseus und Solon und Numa und Camill bei der Abtrünnigkeit, bei den Secessen des Volkes etwas andres gethan haben, als so schaukeln. Nämlich bald der executiven Gewalt, bald der Aristocratie, bald der Democratie etwas einräumend. Und sie sind nur darum groß, durch die Kunst, die Ueberredung und den Erfolg; durch die getroffenen Proportionen mitten in diesem Schaukeln. Und daß eben diese Action, dieses Bestreben jezt befeindet wird, verrathen die Parteygänger nur allzu deutlich, so oft sie von der nackten Diatribe zur Erläuterung und zum Geständniß der Motive kommen.

Dann sagte Monsieur de Montbron, die Opposition fürchte, daß bald die Journale sämmtlich nur eine Farbe haben würden:

Je ne sens pas bien la nécessité de retrouver dans nos écrits politiques la variété ni la mobilité des couleurs de l'arc-en-ciel.

Bald enthüllte M. de Cayrol die ganze Ansicht im ganzen Umfang ihrer Wünsche: — le dangereux système qui a été suivi par l'ancien ministère. Son opinion porte enfin le dernier coup *à cette doctrine des milieux, si fausse dans ses principes et si pernicieuse dans ses resultats.* — Mais en combattant ce systême batard, produit informe du mélange bizarre des royalistes les plus purs avec les éléments de la révolution; vous avez vu l'orateur dont je parlois tout à l'heure obligé de critiquer enfin aujourd'hui ce qu'il admettoit hier, et sacrifier ainsi à la paix publique, jusqu'à ses affections de famille, car en peignant hier à grands traits les vices du systême de bascule, sa pensée comme la nôtre a dû se reporter souvent sur celui que l'on peut regarder en quelque sorte comme ayant été le créateur de cette bascule, à jamais célèbre, puisque c'est sous son administration que le pendule ministériel a eu le plus d'oscillation. Les héritiers du ministère de M. de Caze *n'avoient pas manqué de récueillir cette partie de sa succession.* Und die Matadore der Gegenpartie blieben in ihren Bekenntnissen nicht zurück:

M. de Chauvelin: Si le ministre, dont je parle, révenoit au timon des affaires, s'il se servoit d'une loi si inexplicable dans ses termes, pour frapper alternativement à droite et à gauche, pour renouveler ce systême de bascule, que vous craignez tant et à si juste raison;

Und

Monsieur Casimir Périer: Je commence par dire, que quelques mauvaises que soient les lois que le ministère actuel vous eut déjà présentées, quelles que soient celles, qu'il puisse encore nous présenter, je le préfère à ce ministère hermaphrodite qui a été culbuté, à ce ministère *qui empêchoit la France d'appercevoir les projets de nos adversaires, et nous de les combattre, corps à corps.* Depuis que ce ministère a disparu, toutes les batteries sont démasquées, nous avons l'ennemi en face. Tant mieux!

Ist das tant mieux so entschieden, ist es noch jezt gültig? Hat Ruhe und Zuversicht dabei gewonnen? Die Alten, die Alten laßt uns hören.

Jene doctrine des milieux si pernicieuse dans ses résultats — ein Centrnm, das man ventre, und instestins und mouvement intestinal zn nennen beliebt hat, weil man dort lieber lacht, als zu dem Bessern greift, eine independente Partie, independent von Gewinn, Einfluß und Leidenschaft — war, und wird immerdar seyn; nothwendige Folge einer zahlreichen Versammluug, die sich mit complicirten Gegenständen beschäftigt, und so verschiedene Zwecke verfolgt. Es war zu Rom auch von dem Benehmen gegen den Kaiser, vom Maß der Huldigungen die Rede, die Senatoren gingen in Spaltung, und das Centrum trat zu denen, die größere Submission wollten. Tac. Hist. IV. 8.

Vicit pars quae sortiri legatos malebat, etiam *mediis Patrum* annitentibus retinere morem.

Bey dem ire in sententiam vermeinten sie dort: Sen. de otio sapientis, 30. quam quis si semper unius sequitur, non id curiae sed jam factionis est.

Als nach einer Reihe von Ungeheuern, die die Geschichte wie die menschlich Gattung entehren, Nerva und Trajan die bessern Tage wiederkehren liessen; blieben die edelsten nicht zurück es anzuerkennen: nunc demum redit animus — et quamquam Nerva Caesar res olim dissociabiles miscuerat, principatum et libertatem. — Gleichsam von der Pharmacie und dem Credenztisch entlehnt er den Ausdruck, und spricht zugleich den fast allgemeinen Sinn der Alten aus: d i e s e M i x t u r sey höchst schwer, wo nicht unmöglich. Allein ich bin keineswegs so blinder Anhänger der Alten, daß mir alles besser gefallen sollte, blos weil es daher kommt. Unter allen Anspielungen und Metaphern erscheint mir d i e M i x t u r, streng genommen, die unglücklichste und unwahrste, und diese unglückliche vorherrschende Idee trug vielleicht dazu bey, daß sie daran verzweifelten. Dieß systême batard, der Hermaphrodit sind nur unschicklich und gehässig, aber wahrer. Die Oscillation des Pendels, das nager entre deux eaux, dessen ich bald erwähnen werde, und vor allem die Schaukel, sind glücklichere Anwendungen. Mit Sicherheit schaukeln ist eine ganz angenehme Bewegung. — Denn in der That, vergeblich werden wir uns bemühen,

Freiheit und Königthum so zu mischen, wie wir an den Tafeln Wasser und Wein verbinden — so daß die Farbe selbst unkenntlich werde. Das ist die Aufgabe nicht. Uns fehlt der politische Cyathus. Freiheit und Principat sind offenbar nicht von einerlei Natur. Was ist die Charte — was ist jede Constitution anders als eine solche Amalgamirung, und bei jedem ihrer Artikel sehen wir dennoch, wohin er neigt, von welcher Natur er mehr angenommen hat. Regierung ist nicht etwas eines. Es ist eine Reihe von Absichten und Handlungen und Mitteln, davon jedes nothwendig etwas mehr nach Principat, das andere nach Freiheit schmecken wird. Und selbst das tägliche Vorkommniß, die Ernennungen, werden heute die, und morgen die andre Partie zu begünstigen scheinen. Neigen sie ausschließlich zu einer, so ist augenblicklich die Reibung um so heftiger, der Anspruch auf res novas um so stärker. Eben in diesem Wechsel besteht des Staatsmanns Kunst; dann nur erreicht er jenes hohe Ziel unserer Zeit, das die Feinde ihm vergeblich zum Vorwurf machen: Qui empêchoit la France d'apercevoir les projets de ses adversaires, et nous de les combattre corps à corps. Denn er hat besänftigt, er hat die Waage gleich gehalten, er hat dem Königthum wie der Freiheit gehuldigt, und den Frieden auf der Erde bewahrt. Und jener französische Ungestüm — jene belle adresse, hat viel zu früh die Laufbahn des Duc de Richelieu, die Laufbahn des Duc de Caze unterbrochen. Und was war dennoch die

unmittelbare Folge anders, als daß das neue Ministerium in die Fußtapfen des alten trat; nur unschlüssig, ob es und wie weit es darin beharren würde, und darum unter sich gespalten. Sehr früh hörten wir die öffentlichen Blätter, ihre Organe sagen:

Journ. des Débats du 24 Fevrier 1822.

En premier lieu, les hommes habiles du parti opposé voient avec chagrin *les royalistes établir les libertés publiques*, arracher cette arme à leurs ennemis, et l'employer à la défense de leur cause. *Systéme que nous n'avons cessé de recommander, et qui peut seul fixer la victoire dans nos rangs.* Le ministère n'a donc pas réellement de Successeur désigné, il ne seroit ménacé, que s'il tomboit, dans l'une ou l'autre de ces deux fautes, s'il s'éloignoit des idées monarchiques, ou s'il les exagéroit. — —

C'est aux royalistes qu'il appartient surtout de concilier les deux nobles principes de la nouvelle et de l'ancienne monarchie; la liberté et l'honneur. —

Was ist das Schaukelsystem anders, als eben diese Moderation, diese Conciliation — dieses Verlöbniß und Ehe zwischen Ehre und Freiheit! Aber gehören diese Männer denn wirklich zu den Royalisten, oder die sich so nennen? und sind sie nicht zum Centrum, zu der Doctrine des milieux si fausse dans ces principes übergetreten — oder ist alles Wortspiel und Täuschung? Nein, es ist nicht Täuschung, und in einer der merkwürdigsten Reden, die dort jemals sind gehalten wor-

den, auf die ich zurückkommen werde, schloß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten M. de Montmorency sein Confiteor.:

J'embrassai avec bonheur l'espoir bientôt réalisé de voir concilier tout ce qu'une véritable liberté a de précieux et de cher pour les ames généreuses, et tous les devoirs, tous les sentiments qui attachent les cœurs vraiment français à la royauté et à l'antique race des Bourbons. Cet accord heureux, cette transaction pacifique entre des sentimens et des intérêts également respectables, se trouvent dans la charte, à laquelle j'ai prêté un serment qui ne sera pas vain, à laquelle j'espère être toujours fidèle comme citoyen, comme pair, comme ministre, ne faisant sous ce dernier rapport que remplir strictement et avec un religieux respect, les intentions du Roi qui a daigné m'appeller dans son conseil.

Vergeblich erwehrt man sich alsdann der Folgerung jener Mitte, jenes Thalwegs im Strom. Und als in derselben Sitzung der Marquis de Cordone — vom rechten Centrum sich so ausdrückte: —

Ami des libertés publiques, ami de la légitimité *je ne dis pas cela pour nager entre deux eaux;* qu'il me soit permis de m'unir à un grand nombre de nos Collegues pour traverser ostensiblement le fleuve en cherchant à ne dévier ni d'un côté ni de l'autre, pour servir de signe de ralliment à tous les citoyens; pavillon qui est devenu l'Oriflamme de la

France, et qui empêchera qu'elle ne soit subjugée par le courroux des vagues pendant la tempète.

Jener Verneinung ungeachtet, was ist das anders, wenn ich französische Sprache verstehe, als nager entre deux eaux. Und eben dieser Thalweg ist der einzige fahrbare zwischen den Klippen und Sandbänken der Leidenschaften und des Parteigeistes. — Und abermals als die Organe des Ministeriums bald nach der Entstehung zu seinem Schirm sprechen wollten; un ministère né pour ainsi diré d'un orage au milieu du choc des partis; —

Worauf verließen sie sich?

Ce ministère a de plus l'immense avantage de remplir les conditions du gouvernement représentatif; il est sorti de la majorité de la chambre des Députés, et il appartient à l'une des deux grandes opinions, qui divisent la France.

Les anciens ministères, formés au dehors de la majorité législative, avoient été obligés, par cette raison même, de se placer dans une opinion mitoyenne, honorable sans doutes, mais qui n'étoit ni assez forte, ni assez nationale pour les soutenir. Aujourd'hui tout rentre dans l'ordre, il ne peut plus y avoir deux oppositions. On se rangera pour ou contre le ministère, et les talens décideront de la victoire. Ce mouvement du gouvernement réprésentatif auquel nous obéissons pour la première fois, fait disparoître une multitude de misérables embar-

ras, de chétives combinaisons et de petites intrigues. — Nos adversaires en sont aujourd'hui aux grands airs; ils affectent d'être charmés de la composition d'un ministère royaliste! Pourquoi? parceque ce ministère tombera, s'il n'est déjà tombé. On en finira avec les royalistes, et l'on saura à quoi s'en tenir sur la capacité de ces hommes, qui se disoient impudemment les plus habiles. Rassurons nous, que le ministère s'entoure d'hommes forts, qu'il marche franchement dans les voïes constitutionnelles, et cette joïe, melange de jactance et de frayeur, ne sera pas de longue durée.

Nun frage ich jeden denkenden Mann in Deutschland, und auswärts, ob ein royalistisches Ministerium: qui marche franchement, dans les voïes constitutionnelles, etwas andres sey, als jene opinion mitoyenne — das nager entre deux eaux; das systême de bascule — oder des Römers Mixtur von Principat und Freiheit; ob nicht alle diese mehr oder weniger sinnige Worte auf denselbigen Begriff hinaus laufen. Weit richtiger und unzweideutiger ist, was der Artikel von den hommes supérieurs sagt:

Ainsi de nos jours, à mesure que les anciens appuis du pouvoir royal se brisent, il s'élève une force, qui s'unit à ce pouvoir; cette force se tire de tous les hommes supérieurs par leur lumières. Le tems de l'aristocratie des talens est venu et c'est dans ce corps auxiliaire qu'une politique prévoyante

doit chercher désormais les soutiens du Trône; quiconque ne comprend pas cette vérité est étranger à son siècle. Les prestiges des monarchies sont évanouis, nous en sommes au positif de ces monarchies.

Und unter diesen Bedingungen erkennen wir auch auswärts mit der größten Bereitwilligkeit Theorien und Wahrheiten an:

La légitimité imprime son caractère de durée à ces effets de l'ordre constitutionel, il y a quelque chose de puissant et de doux dans la légitimité qui semble forclore les révolutions. Les vieilles races royales sont doublement fortes parce qu'elles commandent l'obeissance en vertu de l'autorité politique et de la puissance paternelle.

Comme la Providence, lorsqu'elle veut réparer le mal, envoie aux peuples les rois qui conviennent aux circonstances; notre Monarque a, dans ses vertus et dans son génie, ce qu'il faut pour nous sauver. Calme quand nous sommes agités, voyant au loin quand nos regards ne se portent que sur la chose près de nous, il soutient d'une main habile l'édifice qu'il a créé. Rien ne précipite ses desseins, rien n'use sa miséricorde; il attend sans efforts le tems et le repentir, sa patience a lassée nos fautes, commes nos crimes.

So sagt man heut zu Tage nicht, so kühn nicht, wenn es nicht in großer Maße wahr ist. —

Aber alles das, so plane Wahrheiten zu entwickeln, hätte ich mir die Mühe nicht gegeben, wenn ich nicht nach zu ganz andern Ansichten und Resultaten hätte kommen wollen. Eben das System der Mitte, si pernicieux dans ses resultats — will ich nun auch nach meiner Weise, und mit ganz andern Waffen angreifen. Es ist nur mit andern Worten dieselbige Frage: Sind wir reif? Und bei dieser Frage, auf die alles, ja alles ankommt, um die sich Wohlfahrt und Ruhe der Erde und die Zukunft von Europa dreht, bedeutet nicht nur, ob wir reif an Einsichten sind. Diese Einsichten will ich einen Augenblick unterstellen. Sondern reif an Charakter, an Festigkeit, an Beharrlichkeit, an Entschlossenheit, an Tugend? Wird diese Reife durch Lage und Interesse begünstigt? Und so werden alle meine Zweifel wieder wach! Warum ist das Centrum nicht noch zahlreicher, warum nicht thätiger, warum so fahrlässig und so kalt? Die Vernunft ist kalt, wenn sie überlegt; wenn sie aber überlegt hat, hindert sie die Wärme nicht; — sonst — wie schäzte ich sie gering! Diese ganze Classe der Gemäßigten und Vernünftigen in den Nationen, bildet sich zu wesentlich bald aus den Alten, aus den Beschränkten und Abgestumpften, bald aus den Reichen und Spielern in den Fonds, bald aus den Besoldeten, bald aus den Freunden der Mittelmäßigkeit, aus den steifen Theoretikern. Aber sie sind ohne Führer und ohne Richtmaaß, und häufig ohne Talent und ohne Stärke. Talent und Stärke vielmehr ent-

fernt sich gewöhnlich von ihnen; weil sie in der Regel als Personen, ganz unzuverlässig sind, furchtsam, bedenklich anzustoßen, schweigend, im falschen Wahn: mit leisem Tadel, mit Resignation und Geduld sey des Bürgers Pflicht und Aufgabe gelöst. Sie entmannen sich gleichsam selbst. Energie, emporgetragenes Haupt, Vertrauen und Hinblick auf Talent, entschlossener Angriff auf die Ultra, wer sie auch seyen, sind ihnen fremde Dinge. Es vereinigen sich alle Nachtheile der defensiven Kriegsmanier gegen die offensive. Armuth schon,— und das alte Sprüchwort: Armuth macht nicht fromm, ist sehr vielseitig in meinen Augen; und besteht sehr wohl neben dem andern: pauvreté n'est pas vice; — Diese Armuth mindert nothwendig unter uns die Reihe der Independenten, wie das Centrum in England heißt. Und dennoch ist diese Verstärkung des Centrums in Deutschland, in Frankreich, in Spanien, bis nach Norwegen hin, viel nothwendiger geworden, weil das Wahlsystem einfacher und arithmetischer ist, als in England. —

Die Alten kannten nicht die Namen von Liberalen und Servilen, nicht die rechte und linke Seite, und ihre Ultra; sie hatten keine andere Parteinamen, keine, die sie so häufig brauchten, als cives furiosi und recte sentientes.

Das ist die einzige wahre und richtige Abtheilung oder Scheidung; und der furor, Thorheit und Raserei

kann bei uns auf beiden Seiten seyn. Ja, er ist es! Er wird uns zu Despotismus oder Anarchie führen, wenn wir uns nicht auch im Centrum gesagt seyn lassen: Soyez forts.

Unter den classischen Stellen des Alterthums werden immer Sallust's kernhafte Worte im ersten Rang erscheinen:

> Namque coepere nobilitas dignitatem, populus libertatem in lubidinem vertere; sibi quisque ducere, trahere, rapere. Ita omnia in duas partes abstracta sunt. Respublica, *quae media fuerat*, dilacerata.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gagern, Hans Christoph <<von>>,

Der Einsiedler, oder Fragmente über Sittenlehre, Staatsrecht und Politik

Bd.: 1,2

Stuttgart ; Tübingen (1822)

Pol.g. 256 h-1,1/3

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10768854-1